

Stijn 4A

Ik vond het fijn, om kinderen uit een ander land
tongeren te laten verkenoren, we hebben een star fijne een
wandeling ~~gemaakt~~ en een beetje geleerd.

in Europa zuhause!

Grenzüberschreitende Bildungskooperationen
in der Euregio Maas-Rhein

Stijn 4A

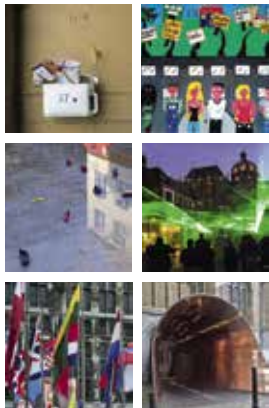
Ik vond het fijn, om kinderen uit een ander land
tongeren te laten verkenoren, we hebben een ~~ster~~ fijne ~~een~~
wandeling ~~toegestaan~~ en een beetje geleerd.

in Europa Zuhause!

Grenzüberschreitende Bildungskooperationen
in der Euregio Maas-Rhein

INHALT

Tibor Navracsics EU-Kommissar für Bildung, Kultur, Jugend und Sport	6
Gisela Walsken Regierungspräsidentin Köln und Vorsitzende der Euregio Maas-Rhein	7
Stephan Pusch Landrat des Kreises Aachen und Verbandsvorsteher der Region Aachen	8
Prof. Dr. Christiane Vaeßen Geschäftsführerin der Region Aachen	9
BLITZLICHT eins Prof. Dr. Rita Franceschini über euregionale Identität	10
Florian Niehaus mit Zukunftsvisionen für die Euregio Maas-Rhein	12
BLITZLICHT zwei Dr. Ute Schürings über euregionale Kulturunterschiede	14



**Urbane Vielfalt in drei
Ländern:** Aachen, Maastricht,
Hasselt, Lüttich und Eupen
mischen die Euregio auf. In
diesem Handbuch finden Sie
eine bunte Zusammenstellung
von Bildern aus den großen
Städten der Euregio Maas-
Rhein.

GRUNDSCHULE/SEKUNDARSTUFE I.. 17

Das INTERREG IV-A-Projekt Linguacluster und die Euregioprofilschulen	18
Wilhelm Dewes über das Euregioprofil an seiner Schule	20
Hellmuth Van Berlo über die institutionelle Zusammenarbeit	22
Christoph Esser aus der Perspektive eines Schulamtsdirektors	23
Kinder von der Partnergrundschule Picpussen in Tongeren berichten	25
Johannes Menne über das Euregioprofil an seiner Schule	25
Deutsch lernen für arabischsprachige Kinder mit Hayya!	26
Julia Lemm über Hayya im Schulunterricht	28
Dr. Mirjam Ropers & Monika Mattner über Hayya an Integrationszentren	29
Karen Reekmans über Hayya in Belgien	31

SEKUNDARSTUFE II..... 33

www.EUR.Friends – das grenzüberschreitende Projekt für die berufliche Bildung	34
Gilles Huaux über grenzüberschreitende Praktika für Schülerinnen und Schüler	36
Ein Frühlingspraktikum in Heerlen mit Schülerin Julienne Pluntke	37
Adriane Langela-Bickenbach über digitalen Schüleraustausch	38
Zusätzliche Qualifikation: Euregiokompetenz in der beruflichen Bildung	40
Heike Schwarzbauer über das Euregiokompetenzzentrum & Berufskolleg Jülich	42

Schülerinnen und Schüler vom Berufskolleg Jülich berichten	44	LEBENSLANGES LERNEN	67
Griet Cordemans & Freek van den Brink über Filmprojekte am PJR-Berufskolleg	48	Lehrkräfte über Grenzen hinweg	68
Euregionale Bi-Diplomierung in der beruflichen Bildung	50	Michaela Husarek über Lehreraustausch und Teamteaching	70
Der belgische Geselle Maxime Sporten berichtet	51	Konferenzen und Fortbildungsangebote für euregionale Bildungsakteure	72
Der Euregio-Schüler-Literaturpreis	52	Joachim Dunkel über Niederländischkursen für Grundschullehrkräfte	73
Benedict Wells mit seiner Rede als Literaturpreis-Gewinner 2018	54	Elke Cornetz über die Jahrestagung der Euregioprofilschulen	74
Die Schülerin Maud Marcellin aus Lüttich berichtet	55	Anna Dinse über den deutsch-niederländischen Fachtag zur beruflichen Orientierung	75
Dr. Oliver Vogt über den Ablauf des Euregio-Schüler-Literaturpreises	55		
<hr/>		<hr/>	
HOCHSCHULE	57	IDEENWERKSTATT	77
Muttersprachliche Sprachassistenten im Unterricht	58	BLITZLICHT drei	
Laura De Castro über ihre Sprachassistenten an einer Euregioprofilschule in Kelmis (Belgien)	59	Prof. Dr. Sabine Ehrhart über Mehrsprachigkeit in Grenzregionen	78
Nathalie Seron über die Vermittlung von Studierenden an deutsche Schulen	60	Anne-Mette Olsen zum Austausch mit der deutsch-dänischen Region Sønderjylland-Schleswig	80
Madison Robert über ihre Sprachassistenten an einer Euregioprofilschule in Hückelhoven	61	BLITZLICHT vier	
Die Linguacluster-Materialien in der Lehrerbildung	62	Das European Democracy Lab zur Zukunft von europäischen Regionen	82
Katharina Höglhammer über Hayya in der Lehrerbildung in Österreich	63		
Vera Hark über Workshops für Studierende im Grundschullehramt in Luxemburg	64	IN EUROPA ZUHAUSE	85
<hr/>		Dr. Theodoros Kallianos über Grenzregionen und Europäische Integration	86
		Das Team Bildung mit Visionen für zukünftige Bildungsk Kooperationen	88
		Danksagungen	90
		Impressum	91
<hr/>		<hr/>	



Vorwort

Tibor Navracsics „Dieses Buch ist ein konkretes Zeugnis europäischer Integration“

Die Euregio Maas-Rhein ist ein perfektes Abbild des harmonischen Miteinanders verschiedener Sprachen und Kulturen in einem in Vielfalt geeinten Europa. Sie ist auch ein hervorragendes Beispiel dafür, wie wir in der Bildung voneinander lernen können. Wie die Projekte in diesem Buch deutlich machen, sind Grenzregionen ideale Nährböden für Wachstum und Wohlstand durch Zusammenarbeit und

Austausch – mit Ergebnissen, die sich sehen lassen können: ein verbessertes Bildungsangebot, eine verstärkte Mehrsprachigkeit, ein geschärftes Bewusstsein für europäische Bürgerschaft und ein interkulturelles Verständnis durch den regionalen Dialog. Die vielen Beispiele erfolgreicher grenzübergreifender Projekte in diesem Buch zeigen, wie dies in der Praxis funktioniert und was für eine bereichernde Erfahrung es für alle Beteiligten sein kann.

„Linguacuster“, ein durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziertes Projekt, ermutigt Schülerinnen und Schüler, etwas über die regionale Geschichte, Geografie und Kultur zu lernen und dabei die Sprachen der Region (Deutsch, Französisch und Niederländisch) zu verwenden. Dadurch entdecken sie ihre eigenen Identitäten und Traditionen sowie die anderer europäischer Länder. Das Projekt „Hayya! Geschichten spielen, Deutsch lernen“ hilft Flüchtlingen bei der Integration in ihre neuen Gemeinschaften, indem sie die Sprache des Aufnahmelandes (Deutsch und Niederländisch) lernen. Es wurde 2017 mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet. Ein weiteres Beispiel ist das „EUR. Friends“-Projekt, das ebenfalls vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung unterstützt wird und Schülerinnen und Schülern der beruflichen Bildung ermöglicht, kurze grenzüberschreitende Praktika zu absolvieren, um ihr Wissen über andere Kulturen und Sprachen zu vertiefen.

In diesem Buch werden Maßnahmen vorgestellt, die dazu beitragen, dass sich die Bildung in den Dienst einer inklusiveren Gesellschaft stellen kann. Dieses Ziel steht im Einklang mit der kürzlich vorgestellten Vision eines europäischen Bildungsraums, in dem Grenzen kein Hindernis für das Lernen, Studieren und Forschen darstellen. Dieses Buch ist ein konkretes Zeugnis europäischer Integration, ermöglicht durch engagierte Akteure aus jeder Gemeinschaft und gefördert mit europäischen, nationalen und regionalen Mitteln. Ich bin stolz, es unterstützen zu dürfen.

Tibor Navracsics

EU-Kommissar für Bildung, Kultur, Jugend und Sport

Grußwort

Gisela Walsken

„Lassen Sie uns aufeinander zugehen und voneinander lernen“



Liebe Leserinnen und Leser, „In Europa zu Hause“ heißt der Titel dieses Bildungshandbuchs. Schon der Titel soll uns verdeutlichen, dass wir alle Teil Europas und Europa Teil unseres Lebens ist. Dieses Buch beinhaltet hervorragende Beispiele dafür, dass Europa in unser aller Leben ganz nah sein kann. Im Bereich der Bildung hat sich die Zusammenarbeit in der Euregio Maas-Rhein besonders bewährt. Auch konnte das Interesse anderer Grenzregionen an den erfolgreichen grenzüberschreitenden Bildungskonzepten geweckt werden. Dieses Interesse müssen wir unterstützen und fördern. Denn es ist ein Interesse an Europa. Wir können dadurch nur gewinnen. Bundeskanzler Konrad Adenauer wusste bereits 1954: „Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“ Damals wie heute sollten wir die Einheit Europas schätzen und achten. Wir sollten uns nicht damit zufrieden geben, was wir bisher erreicht haben. Europa kann so

viel mehr sein. Die sehr konstruktive und erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euregio Maas-Rhein mit unseren belgischen und niederländischen Freundinnen und Freunden bestärkt mich darin jedes Mal aufs Neue.

Liebe Leserinnen und Leser, „mehr Europa erfordert mehr Mut von allen“ (Bundespräsident Joachim Gauck). Die Bildungsprojekte zeigen, Europa ist mutig; die Europäer sind mutig. Und so müssen wir unsere Gemeinsamkeiten suchen und voneinander lernen. Hierzu finden Sie in diesem Bildungshandbuch interessante Anregungen und gelungene Projekte. Ich bin zuversichtlich, dass die bisherige Zusammenarbeit nur der Anfang von hoffentlich vielen weiteren gemeinsamen Projekten sein wird.

Mir liegt ganz besonders am Herzen, dass wir den Kontakt mit unseren Nachbarn intensivieren. Unsere multikulturelle und mehrsprachige Vielfalt ist eine Besonderheit Europas. Darauf können wir stolz sein. Wir sollten Sie nutzen, um eine produktive Arbeits- und Lernumgebung über die nationalen Grenzen hinaus zu schaffen. Dazu ist die Mehrsprachigkeit in Grenzregionen eine Schlüsselkompetenz. Die Bezirksregierung Köln fördert daher seit Jahren aktiv die Mehrsprachigkeit in Schulen, beispielsweise in Form des mehrsprachigen Lesewettbewerbs sowie der Förderung von Auslandsaufenthalten von Schülerinnen und Schülern sowie Auszubildenden.

Liebe Leserinnen und Leser, Bundeskanzlerin Angela Merkel hat es treffend formuliert: „Europas Seele ist die Toleranz“. In diesem Sinne lassen Sie uns aufeinander zugehen und voneinander lernen.

Gisela Walsken

Regierungspräsidentin Köln und Vorsitzende der Euregio Maas-Rhein

Grußwort

Stephan Pusch

„Fünf Partnerregionen in drei Ländern mit drei Standardsprachen bieten viele Chancen und Möglichkeiten“

Als Verbandsvorsteher des Region Aachen-Zweckverbands und Landrat des Kreises Heinsberg bin ich stolz auf die Vielfalt der grenzüberschreitenden Bildungsprojekte, die das Team Bildung verwirklicht. Sie sind eine wichtige Säule des Austauschs in der Euregio Maas-Rhein.

Fünf Partnerregionen in drei Ländern mit drei Standardsprachen bieten viele Chancen und Möglichkeiten, gerade für junge Menschen. Wenn diese schon ab Beginn ihrer Schullaufbahn lernen, dass die Euregio Maas-Rhein ihre Heimat ist, können sie das Potential dieser Grenzregion für sich und viele andere nutzen und maximieren. Damit arbeiten wir ein Stückchen weiter darauf hin, dass Grenzen in den Köpfen abgebaut und ein gemeinsames Europa vorangetrieben wird.

Ich hoffe, dass dieses Bildungshandbuch dazu beiträgt, den Austausch mit anderen Grenzregionen zu intensivieren und so gegenseitige Synergien zu erzeugen.



Stephan Pusch

*Verbandsvorsteher Region Aachen – Zweckverband
Landrat des Kreises Heinsberg*



Einleitung

Prof. Dr. Christiane Vaeßen

„Europäische Integration findet hier ganz konkret und greifbar nah statt“

Wo findet diese berühmte Europäische Integration eigentlich statt?

Eine mögliche Antwort auf diese Frage ist: Tag für Tag in Grenzräumen wie der Euregio Maas-Rhein. Die Menschen fahren in ihre Partnerregionen, um dort zu wohnen, zu arbeiten, einzukaufen und ihre Freizeit zu verbringen. Über das ganze Jahr hinweg finden grenzüberschreitende Veranstaltungen und Begegnungen statt.

Die Region Aachen und ihr Team Bildung organisieren zahlreiche grenzüberschreitende Projekte im Bildungsbereich, um die Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kooperation in der Euregio Maas-Rhein voranzutreiben. In verschiedenen Programmen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene an euregionalen Begegnungen teilnehmen, um die Nachbarsprachen zu lernen und die Grenzregion für sich zu entdecken.

Wie diese Arbeit aussieht und abläuft: Das dokumentiert und erklärt das Buch, das Sie gerade in Händen halten. In verschiedenen Kapiteln stellen wir Ihnen die Bildungsk Kooperationen vor, die den Austausch in der Euregio Maas-Rhein lebendig machen. Schon in der Grundschule können die Kinder der Euregioprofilschulen erfahren, was es in einer Grenzregion alles zu entdecken gibt. Ein anderes Beispiel zeigt, wie Schülerinnen und Schüler der Berufskollegs zu grenzüberschreitenden Praktika ermutigt werden. Lehrkräfte der euregionalen Schulen und Bildungsakteure können in Fortbildungen und Fachtagungen neue Inspiration für ihre Arbeit schöpfen.

Die Botschaft ist dabei immer: Du musst nicht mit dem Rücken zur Grenze stehen. Es lohnt sich, das gleich nebenan liegende Ausland als Nachbarschaft zu entdecken. Europäische Integration findet hier ganz konkret und greifbar nah statt – deswegen haben wir dieses grenzüberschreitende Bildungshandbuch „In Europa zu Hause“ genannt.

Prof. Dr. Christiane Vaeßen

Geschäftsführerin Region Aachen – Zweckverband

Honorarkonsulin der Niederlande in Aachen



„Die Sprache geht immer eigene Wege“

Prof. Dr. Rita Franceschini im Gespräch

Grenzregionen lassen sich gedanklich nicht von Mehrsprachigkeit trennen. Darüber hat sich das Team Bildung der Region Aachen mit Prof. Dr. Rita Franceschini unterhalten. Sie erforscht Mehrsprachigkeit und kennt Grenzregionen aus dem eigenen Lebensweg: Ihre Stationen führten sie unter anderem in die Grenzregion Saar-Lor-Lux und aktuell in die Euregio Südtirol-Tirol-Trentino.

Frau Franceschini, ist eine gemeinsame Identität mit unterschiedlichen Sprachen möglich?

Rita Franceschini: Wir haben in Europa die Tendenz, uns bei Fragen der Identität auf die Sprache zu beziehen. Seit dem Aufkommen des Nationalstaats sind wir sehr stark an die Idee „ein Staat – eine Religion – eine Sprache“ gebunden. Dieses Korsett ist jedoch nicht ganz stimmig. Wenn ich verschiedene Regionen und Grenzregionen in Europa betrachte, finde ich, dass sie viel stärker durch eine gemeinsame Geschichte als „Identitätskleber“ verbunden sind. Da spielt es weniger eine Rolle, wo in diesem historisch zusammengewachsenen Gebiet irgendwann einmal Grenzen gezogen wurden oder ob dort mehrere Sprachen gesprochen werden.

Haben wir in Europa ein verkramptes Verhältnis zur Mehrsprachigkeit?

Europa war der Vorreiter hinsichtlich der Etablierung von Nationalstaaten und die brauchen verbindende Elemente, sonst fliegt das Ganze wieder auseinander! Dazu gehört, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner dieselbe Sprache sprechen. Nur so kann das Gebiet beherrscht und verwaltet werden. Durch die sprachliche Homogenisierung von oben seit dem 18. Jahrhundert wurde die Mehrsprachigkeit von unten, die schon immer da war, weggedrückt. Sie ist zwar nicht ganz verschwunden, hat weitergelebt in Minderheitensprachen oder im Familienkreis – aber das verkrampte Verhältnis zur Mehrsprachigkeit war ausgelöst. Eine weitere Ursache hat Michel Foucault herausgearbeitet: Wir haben in Europa ein Verhältnis zu Hygiene und Reinheit, das ist wahnsinnig! Daraus entstehen Wortwendungen wie „die reine Sprache“, die wir alle kennen und die unsere Vorstellung von Sprache beeinflussen.

Können Grenzregionen Vorreiter darin sein, Mehrsprachigkeit voranzutreiben?

Grenzregionen sind genau die Gebiete, die schon immer mehrsprachig waren. Vielleicht nicht offiziell, aber in der Alltags-



realität, um überhaupt Handel betreiben zu können. Grenzen gab es immer, man hat sie früher nur weniger beachtet. Im Mittelalter hatten wir eine Mehrsprachigkeit, bei der es vor allem um den Gebrauch der Sprachen ging und nicht um die Ideologie, die mit Sprachen verbunden ist. Welche Sprache brauche ich, um dies und jenes zu tun, welche Sprache ist funktional? Das ist ein viel pragmatischerer Zugang als heute.

Ist es legitim, Englisch als Drittsprache zu nutzen? Kann Englisch nicht einfach zur Weltsprache oder zu einer gemeinsamen europäischen Sprache werden?

Sprache schafft sich ihren eigenen Raum! Es gibt Institutionen, die Sprachen zügeln und das Ganze vereinheitlichen wollen. Die Sprache geht aber immer eigene Wege, weil die Sprecherinnen und Sprecher damit arbeiten und weil es sich um eine formbare Masse handelt. Der Traum einer Einheitssprache ist also nicht umsetzbar. Englisch ist übrigens das beste Beispiel: Es gibt viele „English-s of the world“. Zum Beispiel haben Erasmus-Studierende aus Großbritannien Schwierigkeiten, englischsprechende Albaner, Italiener oder Spanier zu verstehen. Diese können sich untereinander aber perfekt auf Englisch unterhalten. Das bedeutet, es entwickelt sich ein neues „Erasmus-Englisch“.

Ist Mehrsprachigkeit nicht ein ökonomischer Nachteil, weil sie höhere Kosten verursacht?

Es geht ja nicht um Sprache an sich, sondern darum, dass sich die Bürgerinnen und Bürger aus verschiedenen Sprachwelten untereinander besser verstehen. Oft ist es alles andere als einfach, bestimmte Sinngehalte in andere Sprachen zu übertragen, weil die Konzepte der Sprachen unterschiedlich sind. Deshalb muss man sich die Mühe machen zu fragen: Wie verstehen Bürgerinnen und Bürger sich untereinander? Die Kosten für Übersetzungen auf EU-Ebene sind verschwindend gering, unter 50 Cent pro EU-Bürger pro Jahr. Das muss man sich leisten, damit die Menschen sich besser verstehen.

Mit welchen Argumenten kann man Bewohnerinnen und Bewohner in Grenzregionen davon überzeugen, dass die Nachbarsprachen relevant sind? Es ist ja ein hoher Aufwand, beispielsweise Deutsch zu lernen.

Wichtig ist, die Nachbarsprachen alltagstauglich zu machen und alltagspraktische Vorteile hervorzuheben. Mit ein paar Brocken Französisch oder Deutsch ist es immer leichter, ein Verhältnis zu

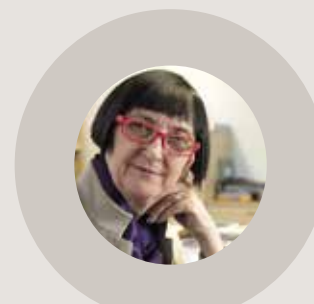
einer Belgierin oder einem Belgier aufzubauen, statt in eine Sprache zu wechseln, die beide nicht beherrschen. Damit signalisiere ich, dass ich einen Schritt auf den Anderen zugehen will, obwohl ich die Sprache nicht so gut kann. Die Aussage ist: „Ich gebe Dir Raum in Deiner Sprache, gib mir auch Raum in meiner.“

Was ist aber, wenn ich etwa in der Begegnung mit Berufsschülerinnen und Berufsschülern feststelle, dass sie sich fragen: Wofür muss ich das lernen? Was bringt mir das? Lohnt sich der Aufwand?

In diesem konkreten Fall können zum Beispiel Berufslehren grenzüberschreitend gestaltet werden. In noch größerem Maße können sich Lehrbetriebe jenseits der Grenzen zur Verfügung stellen und Auszubildende aufnehmen. Das ist mit dem Erasmus-Programm bei Studierenden sehr gut gelungen. Erasmus hat Großeltern und Eltern über ganz Europa gestreut. Für Auszubildende könnte das noch ausgeweitet werden. Auch die Lehrerausbildung könnte so organisiert werden, dass man grenzüberschreitend unterrichten kann. Solche Maßnahmen verdeutlichen die alltagspraktische Relevanz von Mehrsprachigkeit.

Was halten Sie von dem Gedanken, den Regionen mehr Entscheidungskompetenzen zu geben und die der Nationalstaaten zu vermindern? In diesem Falle könnten Grenzregionen eine besondere Rolle spielen.

Ich denke, dass langsam die Zeit gekommen ist, die Nationalstaaten zu hinterfragen und eine gemeinsame europäische Ebene zu etablieren, auf der Entscheidungen getroffen werden. Diese sollten aber nicht von oben herab diktiert werden, sondern von unten her bis in die oberste Ebene heraufscheinen. Generell braucht es in Europa, auch in Bezug auf Sprachen, mehr ein Von-unten-nach-oben statt ein Von-oben-nach-unten. Die Protestbewegungen zurzeit nutzen das aus und haben vielleicht die anfänglichen Fehler der EU für sich entdeckt. Aber eigentlich gälte es zu entdecken, welche demokratischen Strukturen Europa ursprünglich hatte. Diese gingen von den Stadtstaaten aus, die sich selbst Regeln gegeben und dementsprechend entwickelt hatten.



Prof. Rita Franceschini
Fakultät für Bildungswissenschaften
– Universität Bozen, Italien

MEHR EUREGIO IN DER EUREGIO – MEINE VISIONEN

von **Florian Niehaus**
Koordinator INTERREG-IV-A (2010 – 2013)
Projekt Linguacluster



Liebe Eltern,

Ermuntern Sie Ihre Kinder zur Wahl der beiden Nachbarsprachen in der weiterführenden Schule!

Machen Sie Ausflüge in der Euregio!

Aus der langjährigen Begeisterung, Beobachtung und Erfahrung in Sachen „Euregionale Bildung“ möchte ich ein paar konkrete Maßnahmen anregen, die so bislang noch nicht oder zu selten umgesetzt werden, aber allesamt machbar wären – manche leichter, manche mit ein bisschen mehr Kreativität, Beharrlichkeit und Kooperation:

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Wählen Sie für Ihren Lehrerausflug ein Ziel im Nachbarland!

Machen Sie Ihre Exkursionen mit den Schülerinnen und Schülern in eins der Nachbarländer!

Melden Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen (mal wieder) zu einem Sprachkurs an!

Führen Sie in Ihrem Fachunterricht öfter mal (historische, politische, geografische, sprachliche, architektonische...) Beispiele von jenseits der Grenze an!

Liebe Schulleitungen,

Fragen Sie in den Vorstellungsgesprächen, wie Ihre Bewerberinnen und Bewerber die Besonderheiten der Grenzregion und die Nachbarsprachen in ihrem Unterricht thematisieren wollen!

Ermutigen Sie Kolleginnen und Kollegen, Arbeitsgemeinschaften und Projekte im Euregio-Bereich anzubieten!

Genehmigen Sie den Kolleginnen und Kollegen eintägige Schnupperpraktika in Schulen des Nachbarlandes!

In Deutschland: Bieten Sie Niederländisch als 2. oder 3. Fremdsprache an – deutsche Muttersprachler, gerade auch nicht so sprachbegabte Schülerinnen und Schüler, haben hier Erfolgserlebnisse!

Machen Sie die Euregio in Ihrer Schule sichtbar: Fotos von Exkursionen, Fahnen, „Willkommen“ etc. in den Nachbarsprachen...

Erklären Sie einen Tag im Schuljahr zum Euregiotag!

Liebe Stadtverwaltungen,

Beschriften Sie öffentliche Gebäude, Tafeln etc. dreisprachig,
flaggen Sie dreifach!

Liebe Hochschulen,

Installieren Sie entsprechende Studiengänge, um Fremdsprachenlehrinnen und Fremdsprachenlehrer für Niederländisch/Französisch/Deutsch auszubilden! (in Aachen kann man z. B. nicht Niederländisch studieren!)

Richten Sie bi- oder trinationale und bilinguale Studiengänge ein (vgl. bilingualer Master in Wuppertal, dt.-frz. Studien Metz/Saarbrücken, Europalehramt in Karlsruhe oder Freiburg!)

Entwickeln Sie den Gedanken einer Grenzlanddidaktik weiter!

Kooperieren Sie mit den Hochschulen in den Nachbarländern!

Liebe Bürgermeisterinnen und Bürgermeister,

Schließen Sie Städtepartnerschaften mit je einer Gemeinde in den beiden Nachbarländern!

Machen Sie eine der städtischen Schulen zur Schwerpunktschule „Euregio“ und unterstützen Sie sie verwaltungsseitig dabei!

Liebe Euregio – Maas – Rhein,

Gründen Sie eine Organisation, die nach dem Vorbild des deutsch-französischen Jugendwerks die Begegnung junger Menschen im Grenzland initiiert und fördert!

Stiften Sie einen jährlichen Preis für Menschen oder Institutionen, die sich um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euregio verdient machen!

Liebe Bildungs- politikerinnen und Bildungspolitiker,

Erleichtern Sie die Anerkennung von Lehrerlaubnissen aus den Nachbarländern!

Internationalisieren Sie die Lehrerausbildung (Praktika, Module)!

Fördern Sie grenzüberschreitenden Lehreraustausch!

Liebe Medien,

berichten Sie regelmäßig auch aus den Nachbarländern: Politik, Sport, Kultur...!



Ludwig Forum für
Internationale Kunst
in Aachen



„Kurze Wege, andere Welten. Unterschiedliche Arbeitskulturen der Grenzregion“

Dr. Ute Schürings über Kulturunterschiede

Mal schnell nach Lüttich ins Kino? Essen gehen in Maastricht oder endlich den Aachener Dom besichtigen? Kein Problem, ist ja nicht weit.

Im Alltag sind die nationalen Grenzen kaum noch spürbar, wir bewegen uns problemlos hin und her in der Region. Wir lernen die Sprachen der anderen, wir verstehen uns.

Haben wir jedoch beruflich miteinander zu tun, wird schnell deutlich, dass die Partner jenseits der Grenze doch manchmal ein wenig anders ticken: „Warum hat denn der deutsche Kollege keine Zeit eingeplant für ein gemeinsames Essen?“, fragt sich der belgische IT-Spezialist. Und die deutsche Schulleiterin wundert sich, dass die niederländischen Kollegen offenbar kaum Zeit investierten, um die gemeinsame Sitzung vorzubereiten.

Hier machen sich dann kulturelle Unterschiede bemerkbar. Was der eine angenehm und respektvoll findet, wirkt auf den anderen irritierend. Das liegt daran, dass jeder in seinem eigenen Land

sozialisiert ist – und es ungeschriebene Regeln für den Arbeitsalltag gibt, die trotz der räumlichen Nähe zum Teil stark voneinander abweichen können.

In Deutschland ist es zum Beispiel üblich, auch bei einem ersten Treffen und Kennenlernen sehr sachlich aufzutreten und sich zuvor inhaltlich gut vorzubereiten. Das heißt, man erzählt kaum Persönliches und kommt sehr schnell zum Thema. Manchmal ist sogar eine Tagesordnung vorbereitet, um möglichst effektiv vorzugehen. Ein solches Auftreten gilt in Deutschland als seriös und professionell, so gewinnt man das Vertrauen des anderen. Das kommt jedoch in den Niederlanden und Belgien oft anders an: Hier erwartet man, dass sich auch auf persönlicher Ebene ein Kontakt entwickelt, dass man den Menschen, mit dem man in Zukunft zusammenarbeitet, zunächst ein wenig kennenlernt: Dazu gehört ein wenig Plauderei über Themen wie Urlaub und Hobbies, oft isst man noch gemeinsam. Vertrauen entsteht durch persönlichen Kontakt.



Auch wenn es darum geht, Themen zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen, gibt es größere Unterschiede. In den Niederlanden ist es üblich, dass jeder seine Meinung mit einbringt, auch untergeordnete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Selbst Praktikantinnen und Praktikanten beteiligen sich oft lebhaft an der Diskussion. In Deutschland und Belgien ist es hingegen nicht unüblich, dass Praktikantinnen und Praktikanten erst dann etwas sagen, wenn sie gefragt werden.

Das hat den Hintergrund, dass in Deutschland und Belgien Hierarchien eine größere Rolle spielen. Sie sind stärker sichtbar und äußern sich auch in der Kommunikation. Arbeitsaufträge werden daher in Deutschland meist sehr klar formuliert – während in den Niederlanden oft Sätze fallen wie: „Wenn Du Zeit findest, könntest Du Dir das hier vielleicht morgen mal ansehen?“ Das ist dann genauso verbindlich gemeint wie: „Machen Sie das bitte bis morgen fertig!“.

Insgesamt ist die Kommunikation in Deutschland in der Regel sehr eindeutig, auch wenn die Botschaft negativ ist. Man redet so, wie es der Sachlage entspricht. Das heißt: Auch wenn man großes Interesse an einer Zusammenarbeit hat, wird man ein „Ja“ erst dann aussprechen, wenn es definitiv sicher ist und alle beteiligten Stellen zugestimmt haben. In den Niederlanden und Belgien wird oft schon zu Beginn ein begeistertes „Ja“ geäußert, aber dies bedeutet oft nicht viel mehr als „ja, mir gefällt die Idee“. Hier entstehen oft Missverständnisse – denn die Deutschen werden als zögerlich und nicht überzeugt wahrgenommen, wohingegen sie es als unzuverlässig werten, wenn das anfängliche „Ja“, gemeint als Ausdruck der momentanen Zustimmung, dann doch noch nicht definitiv war.

Deutsche haben kein Problem, auch ein „Nein“ klar auszusprechen. Das ist für Menschen aus Belgien manchmal schwierig, denn hier wird Höflichkeit großgeschrieben. Das heißt konkret, dass man dem anderen keine direkte Ablehnung zumuten will, sondern „vielleicht“ sagt und dabei auf mögliche Schwierigkeiten verweist. Wer die Kultur kennt, versteht sofort, dass hier ein „Nein“ gemeint ist.

Ein weiterer großer Unterschied liegt in der Art, wie wir planen. In den Niederlanden wird, wenn möglich, nur das Nötigste vorab besprochen und dann legt man los. In Deutschland hingegen wird meist sehr detailliert geplant. Man versucht, Probleme vorab zu erkennen und auch vorab eine Lösung dafür zu finden. Das wirkt auf andere sehr perfektionistisch. Der Ansatz lautet: „Wenn wir uns nur genug Mühe geben und alles bedenken, dann läuft

es auch!“. In den Niederlanden und Belgien ist die Herangehensweise oft etwas pragmatischer: Man fängt erst einmal an und Probleme werden dann gelöst, wenn sie auftauchen.

Dabei ist nicht eines besser oder schlechter. Die unterschiedlichen Herangehensweisen haben sich im Laufe der Zeit entwickelt – und sie spiegeln das wider, womit ein Land oder eine Region erfolgreich war. Die Niederlande als Handelsnation haben früh gelernt, flexibel zu reagieren und mussten ihre Geschäftspartnerinnen und -partner einschätzen können – daher die Personenorientierung und der Pragmatismus. Sie haben ihr Land dem Wasser abgerungen – da mussten alle an einem Strang ziehen, Hierarchien störten da nur. Deutschland ist ein Land des Handwerks und der Industrie – hier waren Perfektionismus und systematische Planung Erfolgsfaktoren. In Belgien hat sich durch die jahrhundertelange Fremdherrschaft ein Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen entwickelt – wichtig waren hier immer die Familie und persönliche Netzwerke. Belgien ist dabei sehr vielfältig: In Flandern gibt es traditionell viele kleine und mittelständische Betriebe, die Wallonie hingegen war erfolgreich in der Schwerindustrie. Belgien ist heute sehr beliebt als Produktionsstandort (etwa in der Automobilbranche), denn hier verbinden sich Pragmatismus und Effektivität.

Wenn diese Kulturunterschiede berücksichtigt werden, klappt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sehr gut: Wir ergänzen einander, indem wir unsere jeweiligen Kompetenzen miteinander verbinden. Das macht vielleicht manchmal ein wenig Mühe, ist aber effektiv – und zudem eine enorme Bereicherung. Vor allem für junge Leute, die durch die Kenntnis der kulturellen Unterschiede lernen, dass es kein richtig oder falsch gibt. Denn wer gelernt hat, das eigene Verhalten zu relativieren, kann sich problemlos auch andere Kulturen erschließen. Soll heißen: Wer sich hier in der Euregio Maas-Rhein gut bewegen kann, kommt auch anderswo prima klar.



Dr. Ute Schürings
Trainerin/Beraterin für interkulturelle
Kommunikation

419



Euregionale Post im Briefkasten!

In Europa zuhause

GRUND-
SCHULE/
SEKUNDAR-
STUFE I

Sprachförderung ist Kultur- und Wirtschaftsförderung

Das INTERREG IV-A-Projekt Linguacuster (2010 – 2013) und die Euregioprofilschulen

Linguacuster
Plus de langues, plus de chances!
Meer talen, meer kansen!
Mehr Sprachen, mehr Chancen!

Für die Kulturen und Sprachen der Nachbarn sensibel zu sein, steigert nicht nur das gegenseitige Verständnis in einer Grenzregion, sondern ist auch ein wichtiger Faktor für den Arbeits- und Absatzmarkt. Ob bei der Jobsuche oder umgekehrt bei der Suche nach qualifiziertem Personal – Kenntnisse der Euregio Maas-Rhein (EMR) und der Nachbarsprachen spielen immer eine große Rolle! Hier setzt das INTERREG IV-A Projekt **Linguacuster** an, das

zwischen 2010 und 2013 in Kooperation mit zehn euregionalen Partnern durchgeführt wurde. Schon Schülerinnen und Schüler sollten die Erfahrung machen, wie spannend der Lebensraum Grenzland ist und welche Chancen sich hier für den persönlichen Horizont und für die spätere Karriere bieten!

Aus dieser Idee sind die **Euregioprofilschulen** entstanden. Dieses Label zeichnet Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I aus, die euregionale Inhalte in den Unterricht integrieren und den Schüleraustausch mit den Nachbarregionen stärken. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie wird es von der Regierungspräsidentin Köln verliehen. Heute gibt es 41 Euregioprofilschulen in allen fünf Partnerregionen der EMR, die Tendenz ist steigend. Mehr als 7.000 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte konnten ihre Kenntnisse der deutschen, französischen oder niederländischen Sprache verbessern und die grenzüberschreitende Region für sich entdecken. Die Euregioprofilschulen werden auf Ebene der Schulämter und im Jahr 2018 erstmals durch den Landtag NRW unterstützt, sodass die Nachhaltigkeit des Projektes gesichert ist.





Um die Lehrkräfte bei der Vermittlung der Nachbarsprachen zu unterstützen, wurde eine neue Methode für das frühe Fremdsprachenlernen entwickelt. Das entstandene Lehrmaterial **„Auf die Plätze, klar, partez“** ist in sechs Sprachversionen (je nach Ursprungs- und Zielsprache) in einer Auflage von 6.000 Exemplaren erschienen. Es orientiert sich am muttersprachlichen Spracherwerb und ermöglicht Grundschulkindern, sich die jeweilige Nachbarsprache über deren Gestik, Mimik und Klang anzueignen.

Zusätzlich wurde das dreisprachige Lesebuch **„Euregio Vis-à-Vis“** als Heimatkundebuch der Euregio Maas-Rhein für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren konzipiert. Anhand verschiedener Themen, die die Aufgabenfelder des Sachunterrichts aufgreifen, ermöglicht es Lehrkräften, Kenntnisse über die Nachbarregionen zu vermitteln und Lust auf einen persönlichen Besuch zu machen. Insgesamt wurden 26.000 Exemplare des Heimatkundebuchs in den drei Sprachen gedruckt. 2017 wurde die deutsche Version des Buchs aktualisiert und weitere 6.000 Exemplare gedruckt, nachdem die Vorhandenen vergriffen waren.



Um den Austausch zwischen den Lehrkräften der Euregio-profilschulen und deren Fortbildung im Bereich „Euregionales Lernen“ zu fördern, findet jährlich eine **Fachtagung für Schulleiterinnen und Schulleiter und Lehrkräfte** statt. Hier gibt es theoretischen und praktischen Input sowie die Möglichkeit, sich über Best-Practice-Aktionen und Stolpersteine auszutauschen. Außerdem wird regelmäßig ein euregionales Sprachenfest organisiert, zu dem Schülerinnen und Schüler aller Euregio-profilschulen sowie deren Lehrkräfte zusammenkommen.



Wilhelm Dewes
Schulleiter der GGS
Vaalserquartier,
Aachen

Ein kleiner Beitrag zur europäischen Verständigung

Die Grundschule Vaalserquartier kooperiert seit 2011 trinational

Die Lage der Grundschule Vaalserquartier am Dreiländereck, unweit der niederländischen und belgischen Grenze, ist Vorteil und Verpflichtung zugleich. Standortvorteile erwachsen daraus, dass „fremde“ Kulturen, Sprachen und Menschen in Laufweite der Schule anzutreffen sind und dass viele Familien, die im nahen Ausland wohnen, ihr Kind auf die nächstgelegene inländische Schule schicken möchten. Wir sehen es als pädagogischen Auftrag an, diese Standortvorteile zu nutzen und unsere Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich auch in der Euregio zurechtzufinden und sich dort zu Hause zu fühlen.



Unsere trinationale grenzüberschreitende Zusammenarbeit besteht seit 2011. Die beteiligten Partnerschulen waren von Beginn an die Ecole primaire „Maria Hilf“, Gemmenich / Belgien (Directeur Robert Reinders), die Basisschool „Op de Top“, Vijlen / Niederlande (Directie Roel Van den Bosch) und unsere Schule, die Grundschule Vaalserquartier, Aachen / Deutschland (Schulleiter Wilhelm Dewes).

Die deutsche und die belgische Schule haben das Euregioprofil-schul-Label erhalten. Die niederländische Schule erfüllt die Voraussetzungen dafür ebenfalls, hat aber bisher auf die Beantragung verzichtet, weil die Voraussetzungen dafür sogar hinter den an dieser Schule tatsächlich gelebten Strukturen zurückfallen.

Die Euregiokompetenz der Schülerinnen und Schüler erreichen wir auf drei Wegen:

- Unterrichtliche Angebote der beiden Begegnungssprachen Französisch (an der Grundschule Vaalserquartier zurzeit drei Kurse für die Klassen zwei bis vier) und Niederländisch (zurzeit zwei Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene mit jeweils einer Wochenstunde in der Offenen Ganztagschule). Als Grundlage dient das in drei Sprachen erschienene Lehrwerk „Auf die Plätze, klaar, partez!“.
- Landeskundliche Elemente des Sprach- und Sachunterrichts eines jeden Jahrgangs, die über Grenzen hinweg die



Continuum
in Kerkrade

gesamte Euregio Maas-Rhein betreffen. Als Grundlage dient das in drei Sprachen erschienene Lehrwerk „Euregio Vis-à-Vis“.

- Begegnungen der Kinder mit Schülerinnen und Schülern der Partnerschulen in den jeweiligen Schulen und / oder Hautnaherfahrungen durch gemeinsame Exkursionen an außerschulische Lernorte im Heimatland und / oder den Nachbarländern.

Auf Lehrer- und Schulleitungsebene werden die unterrichtlichen Aktivitäten durch gegenseitige Hospitationen ergänzt. Ziel ist es, das Schulsystem der Nachbarländer und deren Schulentwicklung zu erfassen und über die besonderen Profile der Partnerschulen informiert zu werden.

Die grenzüberschreitenden Aktivitäten, der Unterricht in euregionaler Landeskunde und der Sprachunterricht werden in einem Portfolio dokumentiert. Für teilnehmende Schülerinnen und Schüler gibt es Vermerke auf den Zeugnissen und eine Urkunde am Ende der vierten Klasse.

Unsere Schule ist mit anderen Schulen der Euregio Maas-Rhein in einem Kompetenzzirkel vernetzt, der von der Region Aachen und der Bezirksregierung Köln fachlich begleitet wird. Hier werden regelmäßig Erfahrungen ausgetauscht und Best-Practice-Beispiele gesammelt.

Ein Beispiel für eine gemeinsame Aktivität (physische Begegnung) ist das Baumhaus-Projekt von 2011: Eher zufällig gelang der Grundschule Vaalserquartier damals am Dreiländerpunkt der Einstieg in die grenzüberschreitende euregionale Zusammenarbeit mit Partnerschulen. Das Baumhaus-Projekt bestand im Kern darin, die von Zimmerleuten, Künstlern und Architekten entwickelten und errichteten Baumhäuser im Buchenwald auf der deutschen Seite des Dreiländerpunktes durch Gruppen von Schülerinnen und Schülern künstlerisch ausgestalten zu lassen. Dabei wurde an vier Tagen einmal pro Woche euregional gearbeitet. Die Kinder wurden zwar künstlerisch beraten, entwickelten aber auch eigene Ideen und setzten diese unter Anleitung um. Sie mussten sich beraten, sich helfen und beeinflussten sich gegenseitig.

Mit den Euregioprofilschulen mittendrin

Nachbarsprachen, Mehrsprachigkeit und Interkulturalität in der Euregio Maas-Rhein (EMR)

In Grenzgebieten und Euregios, in denen sich verschiedene Sprachen und Kulturen berühren, ist der mehrsprachige und interkulturelle Kontext deutlich spürbar. Das gilt im Besonderen für die Euregio Maas-Rhein (EMR), wo nicht weniger als drei verschiedene Standardsprachen und fünf Kulturen aufeinandertreffen. Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt (Interkulturalität) sind Schlüsselbegriffe und Teile des alltäglichen Lebens in der EMR. Dies betrifft Bereiche wie das Wohnen, Arbeiten und Lernen. Neben vielen örtlichen Dialekten und Regionalsprachen sind Deutsch, Französisch und Niederländisch die drei Standardsprachen, die in den fünf Partnerregionen der EMR als Verkehrssprachen verwendet werden – gleichzeitig sind sie Nachbarsprachen.

In den genannten Sprachgrenzgebieten entwickeln und behaupten sich die Nachbarsprachen – und damit auch der Unterricht in diesen Sprachen – in einem interkulturellen Umfeld. Dabei sind sie keine isolierten Phänomene, vielmehr werden sie von den Entwicklungen in den benachbarten Sprachgebieten beeinflusst. Zwischen den Nachbarsprachen gibt es eine nicht zu unterschätzende Wechselwirkung. Die Unterstützung des Niederländischen in allen Bildungseinrichtungen in den Nachbarländern kann nicht getrennt von den Konzepten Mehrsprachigkeit und Interkulturalität betrachtet werden.

Zu diesem Zweck arbeitet die „Nederlandse Taalunie“ (niederländische Sprachunion, offizielles Organ der Niederlande, Flanderns und Surinams für die Pflege der niederländischen Sprache) mit den jeweiligen Bildungsbehörden in den fünf Partnerregionen auf politischer Ebene zusammen. Für die praktische Umsetzung kooperiert sie zur vollsten Zufriedenheit u.a. mit den folgenden Organisationen in der EMR:

- Region Aachen – Zweckverband
- PXL-Hogeschool (Hasselt)
- Tout Maastricht
- Maison des Langues (Lüttich)
- Ost-Belgien (Eupen)

Früh übt sich, wer ein Meister werden will: Die Euregio Maas-Rhein mit ihren 3,9 Millionen Einwohnern hat das gut verstanden. Die Schülerinnen und Schüler lernen schon früh in den **Euregioprofilschulen** die Nachbarn und deren Sprache und Kultur kennen. Diese Kenntnisse und Fertigkeiten erweisen sich als hervorragende Grundlage für die spätere Zusammenarbeit mit den Grenzländern oder dafür, dort aktiv zu werden.

Niederländisch ist eine benachbarte Sprache für die deutsch- und französischsprachigen Regionen der Euregio Maas-Rhein. Die Taalunie legt Wert darauf, dass die Schülerinnen und Schüler die Nachbarsprache so früh wie möglich lernen – vorzugsweise von der Grundschule an – und dass es auch im Rahmen eines durchgehenden Bildungswegs eine gute Anbindung zum Unterricht in weiterführenden Schulen gibt. Diese beiden Aspekte gehören zu den Ambitionen der Euregioprofilschulen. Die Taalunie kofinanziert das Projekt deshalb auch innerhalb ihres Arbeitsbereichs „Niederländisch als Fremdsprache“ (NVT).

Das entsprechende Pendant zu den Euregioprofilschulen in den Niederlanden sind die Euregioscholen, die regulären Unterricht in den Nachbarsprachen anbieten. Inzwischen gibt es viele Partnerschaften zwischen **Euregioscholen** und **Euregioprofilschulen**.

Am 20. März 2017 unterzeichnete die Taalunie mit den Nachbarregionen in der EMR ein Vereinbarungsprotokoll, um diese Art der erfolgreichen Zusammenarbeit noch weiter zu stimulieren.



Hellmuth Van Berlo
Senior-Berater
Abteilung „Sprachgebrauch/
Niederländisch als Fremdsprache“
Taalunie



Christoph Esser
Schulamtsdirektor
im Schulamt für den Kreis Heinsberg

Ein Profil – viele Wirkungen

Das Euregioprofilschul-Programm macht Schulen lebendiger und trägt zum Wir-Gefühl bei

Bewusste Schwerpunktsetzungen von Schulen nehmen an Bedeutung zu. Das hat auch mit Außenwirkungen zu tun. In diesem Zusammenhang stelle ich fest, dass sich das Euregioprofil zu einer intensiv wahrgenommenen „Marke“ entwickelt hat. Sie ist hoch geschätzt durch kommunale politische Institutionen und Personen, durch die Schulträger, aber auch durch Elternschaft und Öffentlichkeit allgemein. Die Arbeit der Euregioprofilschulen wird in besonderer Weise geachtet, weil hier nicht nur über den Zaun geblickt, sondern auch gelernt und gehandelt wird. Aus einer räumlich-geografischen Nähe wird eine wirklich erlebte. Alle, denen an der Intensivierung der länderübergreifenden Kooperation und den dazu notwendigen Erfahrungen und Kompetenzen der nachfolgenden Generation gelegen ist, wissen, was sie an „ihren“ Euregioprofilschulen haben.

Dennoch sind die Wirkungen nach innen vielleicht noch bedeutsamer: Das Euregioprofilschul-Programm ist von Anfang an darauf angelegt, systematisierend und nachhaltig zu wirken. Durch das Drei-Säulen-Modell (Sprachkompetenz / Schüleraustausch / Euregiokenntnis) und die entsprechenden Kriterien und Instrumente erhalten die Schulen eine klare Orientierung – werden aber nicht übermäßig reglementiert oder standardisiert. Am Projekt teilzunehmen, ist somit nicht nur ein Indikator, sondern auch ein Motor für eine lebendige, auf die jeweilige Schule zugeschnittene Schulentwicklung. Dies gilt in mehreren Bereichen zugleich: Das Schulleben sowie die sozialen Erfahrungen werden ebenso bereichert wie die Unterrichtsentwicklung, etwa durch Elemente wie das individuelle Portfolio und das durchgängige Prinzip des aktivierenden Lernens und eigenständigen Tuns. Im Projekt Euregioprofilschule wird nicht nur die euregio-

nale Nachbarschaft, hier wird auch das Lernen im wahren Wortsinn erlebt.

Immer wieder wird mir als Schulamtsdirektor deutlich, wie sehr dieses Projekt zur Lebendigkeit und zum Wir-Gefühl der Schule beiträgt, dass es sich einfach „lohnt“ und „viel zurückgibt“. Die Horizonterweiterung macht übrigens auch nicht vor Lehrerinnen und Lehrern halt, sowohl hinsichtlich der Sprachbildung als auch durch das bessere Kennenlernen eines anderen Schulsystems.

Mit voller Überzeugung wünsche ich dem Projekt, dass es seine Lebendigkeit behalten und vielleicht noch mehr euregionalen Raum gewinnen kann. Um es zu stabilisieren und weiterzuentwickeln, wären manche Unterstützungen wünschenswert, auch wenn diese zurzeit wohl kaum realisierbar sind: Als Erstes ist den Schulen ganz allgemein mehr Zeit für solche sinnvollen Projekte zu wünschen. Ich bin überzeugt, dass die mangelnde Zeit manchem guten Wollen entgegensteht, manchmal auch der Nachhaltigkeit. Weiterhin wäre es wünschenswert, wenn es mehr Möglichkeiten für die Schulen der Sekundarstufe gäbe, die in der Grundschule erworbenen Sprachkompetenzen weiterzuentwickeln, beispielsweise durch Arbeitsgemeinschaften oder Niederländisch-Kurse. Für alle Schulen, also Grund- und weiterführende Schulen, wäre es sicherlich ein Gewinn und eine Einstiegshilfe, wenn mehr Lehrkräfte mit entsprechender mehrsprachiger Kompetenz zur Verfügung stünden, möglicherweise auch als externe Unterstützerinnen und Unterstützer.

Lasst uns weiter von neuen Möglichkeiten und einem Wachsen des Projekts träumen. Noch wichtiger: Lasst uns daran arbeiten – es lohnt sich!

Europa im Schulkosmos kennenlernen

Die katholischen Grundschule Bildchen macht positive Erfahrungen als Euregioprofilschule

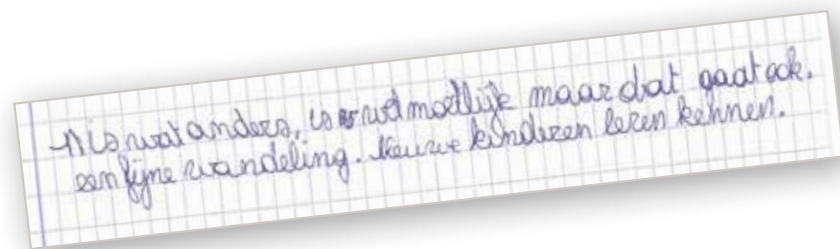
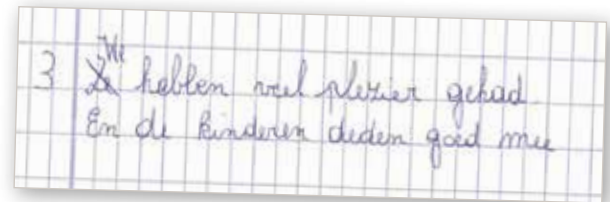
Der Begriff der Heimat wird aktuell wieder neu diskutiert. Leider halten in Europa viele Länder nicht mehr so stark wie zuvor am europäischen Gedanken fest.

Für die Schulkinder der Grenzregion ist die Euregio Maas-Rhein ihre Heimat, das erfahrbare, nahe liegende Europa der Nachbarschaft. Unsere Schule ist eine Offene Ganztagschule mit dem Profil des „Gemeinsamen Lernens“, gelegen auf Aachener Stadtgebiet, aber nur ein paar hundert Meter von der belgischen Grenze entfernt. Ein Wanderweg führt in nur etwa einer Stunde hin zum deutsch-niederländisch-belgischen Dreiländereck.

Als wir 2012 begannen, die Schule als Euregioprofilschule zu entwickeln, bauten wir auf diesen realen Erfahrungen der Begegnung mit den Sprachen der Nachbarländer, also Niederländisch und Französisch, auf. Immer wieder gab es Eltern, die Wert darauf legten, dass ihre Kinder in der Schule früh Sprachen lernen.

Hinzu kam das Bemühen, mit gesuchten und gefundenen Partnerschulen in den Niederlanden und Belgien, der Basisschool Sint Martinus in Gronsveld nahe Maastricht und der Basisschool Picpussen in Tongeren, ansprechende gemeinsame Aktivitäten für die Schulkinder zu planen und durchzuführen.

So konnten die Schulkinder Erfahrungen mit länderübergreifenden Begegnungen sammeln. Die drei Schulen beteiligten sich mehrfach mit Aufführungen, die in Aachen und Maastricht stattfanden, an den Aachener Schultheatertagen. Sie organisierten einen Sport-Spiele-Tag und eine Stadtrallye in Maastricht, dazu zwei Stadtrallyes und gemeinsame Unterrichtserfahrungen in Tongeren, einen Naturtag zur Sonnenfinsternis rund ums Dreiländereck und gemeinsame Kunstaktivitäten in der KGS Bildchen in Aachen.



Das Kennenlernen der Nachbarsprache als Begegnungssprache, der Aufbau von Euregiowissen mithilfe des dreisprachigen grenzüberschreitenden Lehrwerks „Euregio Vis-à-Vis“ (ab und zu verbunden mit Lernen vor Ort) und die direkte Begegnung der Schulkinder wenigstens einmal pro Jahr – das sind die drei tragenden Säulen, die das Profil der Euregioprofilschule kennzeichnen.

Eine Ehre für die Niederländischkurse der Katholischen Grundschule Bildchen, der Grundschule Vaalserquartier und der Evangelischen Anna-Schule war es, 2014 gemeinsam zum Tag der deutschen Einheit nach Den Haag zu fahren, der dort auf Initiative der NRW-Landesregierung erstmals gemeinsam mit den Niederländern gefeiert wurde.

titte 4A ① Ik vond het wel heel leuk om iemand anders te
~~de~~ ~~lezen~~ ~~te~~ kennen.
 We hebben samen een stadswandeling gedaan
 leuke

Kinder von der
 Partnergrundschule Picpussen
 in Tongeren berichten

3) Het waren lieve kinderen en wij hebben ook een beetje Duits
 geleerd.

In den Euregioprofilschulen machen die Kinder erste altersge-
 mäßige Erfahrungen zu ihrem heimatlichen Umfeld, der Euregio
 Maas-Rhein. Sie lernen Europa in ihrem erlebbaren, überschau-
 baren Schulkosmos kennen. Das erscheint als ein wertvoller
 Bildungsansatz. Zwischen 2012 und heute, 2018, haben wir es
 als sehr positiv erlebt, den Euregioprofilgedanken an der Schule
 zu leben. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, wenn die drei
 beteiligten Länder gemeinsam die Unterstützung leisten, die
 notwendig ist, um den euregionalen Gedanken bereits in der
 Grundschule zu verankern.



Johannes Menne
 Rektor der KGS Bildchen in Aachen
 Kompetenzteam Städteregion
 Aachen – Schulentwicklung



Lernen mit Gesten und Mimik

Deutsch lernen für arabischsprachige Kinder mit Hayya!

Mit dem Projekt „**Hayya! – Geschichten spielen, Deutsch lernen**“ wurde ein Format entwickelt, das Kindern aus dem arabischsprachigen Raum eine erste spielerische Begegnung mit der deutschen Sprache ermöglicht. Das Lernmaterial orientiert sich am Mutterspracherwerb und stützt sich auf die guten Erfahrungen des Projekts Linguacenter (siehe „Euregioprofilschulen“ Seite 20). Hierbei wurden Kindern aus der Euregio Maas-Rhein erste Einblicke in die Sprachen der Nachbarländer vermittelt.

Hayya umfasst zehn kleine Alltagsgeschichten, die nicht vorgelesen, sondern mittels Gestik und Mimik nachgespielt und gesprochen werden. In einer Erstauflage wurden 2.500 Hefte gedruckt und kostenlos an pädagogische Einrichtungen und Unterrichtende verteilt. Für die Kinder selbst wurde zusätzlich ein kindgerecht gestaltetes Ausmalbuch entwickelt, das rund 100 deutsche und arabische Wörter aus der Broschüre aufgreift.

Inzwischen sind 2.000 Exemplare der Lehrhefte an Schulen, NGOs und ehrenamtlich Tätige verteilt worden. Um die Methode für das frühe Fremdsprachenlernen zu veranschaulichen, bietet das Team Bildung der Region Aachen Workshops an. Infolge des großen Interesses am Lernmaterial wurde es auch für den niederländischsprachigen Raum adaptiert und übersetzt. Inzwischen wird es im niederländischen Süd-Limburg für arabischsprachige Kinder von Geflüchteten eingesetzt, denen so eine erste Begegnung mit der Landessprache ermöglicht werden soll.

Aufgrund seines außergewöhnlichen Erfolgs wurde das Projekt 2017 **von der Europäischen Kommission mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet.**



DIE GESCHICHTEN AUF EINEN BLICK

1	Montag ist Schule, Dienstag ist Schule ... aber Sonntag ... Seite 14	6	Auf dem Bauernhof Seite 43
2	Was ist ein Pflanztag? Seite 20	7	Die kleine Schnecke Seite 11
3	Die kleine Schnecke Seite 24	8	Die kleine Schnecke Seite 17
4	Die kleine Schnecke Seite 23	9	Die kleine Schnecke Seite 17
5	Die kleine Schnecke Seite 20	10	Die kleine Schnecke Seite 17

Montag ist Schule, Dienstag ist Schule ... aber Sonntag ...

Lesen schließt Freiheit ein

Personen: Eszter - Les - Mona - die Kater „Mauschen“

Handlung: Les und Eszter sind in der Schule ...

Illustration: Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest, mit einem Kater daneben.

Lesen schließt Freiheit ein

Personen: Eszter - Les - Mona - die Kater „Mauschen“

Handlung: Les und Eszter sind in der Schule ...

Illustration: Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest, mit einem Kater daneben.

Person	Handlung	Illustration
1	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
2	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
3	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
4	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
5	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
6	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
7	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
8	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
9	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.
10	Les und Eszter sind in der Schule ...	Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest.

Lesen schließt Freiheit ein

Personen: Eszter - Les - Mona - die Kater „Mauschen“

Handlung: Les und Eszter sind in der Schule ...

Illustration: Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest, mit einem Kater daneben.

Lesen schließt Freiheit ein

Personen: Eszter - Les - Mona - die Kater „Mauschen“

Handlung: Les und Eszter sind in der Schule ...

Illustration: Ein Kind, das an einem Schreibtisch sitzt und liest, mit einem Kater daneben.



Julia Lemm
Fachberaterin für DaZ
in der Primarstufe –
Städteregion Aachen

„Hayya“ bereichert den Unterricht

Ein Interview mit Julia Lemm, Lehrerin an der Annaschule in Aachen und Fachberaterin in der StädteRegion für Deutsch als Fremdsprache. Sie nutzt „Hayya“ im Deutsch-Intensivkurs.

Wo und wie wird Hayya an der Annaschule eingesetzt?

Im Rahmen des Deutsch-Intensivkurses. Das ist eine Förderklasse, in der Grundschulkinder verschiedenen Alters drei Tage pro Woche Deutsch lernen. Hayya verwende ich für die ganze Gruppe. Dabei differenziere ich: Manche Kinder malen die Bilder

aus, andere schreiben neue Vokabeln auf oder ab, wieder andere dürfen selbst kurze Ausschnitte der Geschichte vorlesen.

Warum funktioniert gerade diese Methode bei den Kindern so gut?

Die Geschichten sind nah an der Realität der Kinder und sprachlich so gehalten, dass auch Kinder sie verstehen, die noch wenig Deutsch sprechen. Die Bewegungen helfen natürlich beim Verständnis. Die Kinder, die Arabisch lesen können, freuen sich über das kleine Vokabelheft. Alle Kinder malen die Bilder gern aus, manche erweitern das Vokabelheft selbstständig.

Es gibt einen arabischen Einführungssatz, den Sie als Pädagogin vorlesen. Wie klappt das?

Es sorgt für große Erheiterung bei den Schülerinnen und Schülern. Nicht alle verstehen, was ich da „radebreche“, deshalb lasse ich meist ein älteres Kind zusätzlich den arabischen Einführungssatz vorlesen. Da nicht alle Kinder der Lerngruppe Arabisch sprechen, nimmt das nur einen kleinen Teil des Unterrichts ein. Die arabischsprachigen Kinder freuen sich aber sehr darüber.

École Communale
d'Expression Française
in Eupen



Geschichten spielen – Deutsch lernen

Wie „Hayya“ (sozial)pädagogische Fach- und Lehrkräfte unterstützt

Die von der Region Aachen 2016 herausgegebene Broschüre „Hayya – Geschichten spielen, Deutsch lernen“ wird in den Grundschulen, besonders in den DIKu-Klassen (= Deutsch-Intensiv-Kurs-Klassen), mit Erfolg eingesetzt.

Inspiziert durch das Projekt Linguaccluster, das Kinder zwischen 4 und 12 Jahren spielerisch an die Sprachen der Euregio – Deutsch, Niederländisch und Französisch – heranführt, wurde Hayya konzipiert, um besonders der in den Jahren 2015/2016 großen Anzahl Arabisch sprechender Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger das Erlernen der Zielsprache Deutsch zu erleichtern. Im Sinne der motivierenden, spielerischen Annäherung an die Zielsprache Deutsch lässt sich das Material ebenso gut in sprachheterogenen Lerngruppen einsetzen.

Die Themenbereiche Tiere, Tagesablauf, Klassenraum, Zu Hause, Geburtstag sowie Schwimmen und Lieblingsgerichte sind der Alltagswirklichkeit der Kinder entnommen und haben somit einen hohen Wiedererkennungswert und Aufforderungscharakter. Jede Geschichte ist in jeweils kurze Abschnitte gegliedert. Die präzise und detailliert ausgearbeiteten Rollendialoge ermöglichen es der Lehrkraft, angelehnt an theaterpädagogische und handlungsorientierte Konzepte, die jeweilige Geschichte durch Mimik, Gestik und Geräusche mit Leben zu füllen. Die dargebote-

ne Handlung wird zudem durch Bilder visualisiert und hierdurch dynamisch aufgelockert. Die Rollen sind somit leicht erkennbar und nachspielbar. Die Kinder lernen am Modell und werden mithilfe des Hayya-Materials als Impulsgeber zu eigenen kleinen Rollenspielen durch Imitation und Ausprobieren angeregt.

Die Lehrkraft kann das dargebotene Material modular einsetzen. Besonders in sprachheterogenen Klassen gelingt es zum einen, durch Hörverstehen und Wiederholungen ein Gefühl für die deutsche Sprachmelodie und den deutschen Satzbau zu schaffen. Zum anderen können im Sinne der Wertschätzung die Schülerinnen und Schüler als Sprachexperten für ihre eigene Muttersprache eingebunden werden, indem sie kleinere Sätze übernehmen und in der jeweiligen Muttersprache einstudieren.

Die wichtigsten Wörter sind am Ende jeder Geschichte als Bilder dargestellt und als Kopiervorlage nutzbar. Einige der Bild-Symbole finden sich in einem kleinen Wörter- und Ausmalbuch wieder, das als Begleitmaterial erhältlich ist und im Sinne des nachhaltigen Lernerfolgs auch zu Hause bearbeitet werden kann.

Für Schulanfängerinnen und Schulanfänger ist Hayya als Malbuch nutzbar, für Arabisch sprechende Kinder als Vokabellernheft, für andere Sprachen als Anreiz, ein eigenes Lernheft in Deutsch und der eigenen Muttersprache zu erstellen. Man kann die Bildelemente entsprechend dem Lernziel auch dazu nutzen, die Kinder zur Weiterarbeit zu aktivieren, als Schreibimpuls zum Verfassen eigener Geschichten – es ergibt sich eine Fülle von Erweiterungsmöglichkeiten im Sinne der Mehrsprachigkeit.

Durch die Nutzung des Hayya-Materials kann Binnendifferenzierung als Basismerkmal sprachsensiblen Unterrichts gezielt unterstützt werden.

Monika Mattner
Kommunales Integrationszentrum
der Stadt Aachen



Dr. Mirjam Ropers
Lehrerin in Deutsch-Intensiv-Kurs-
Klassen, DaZ-Fachberatung

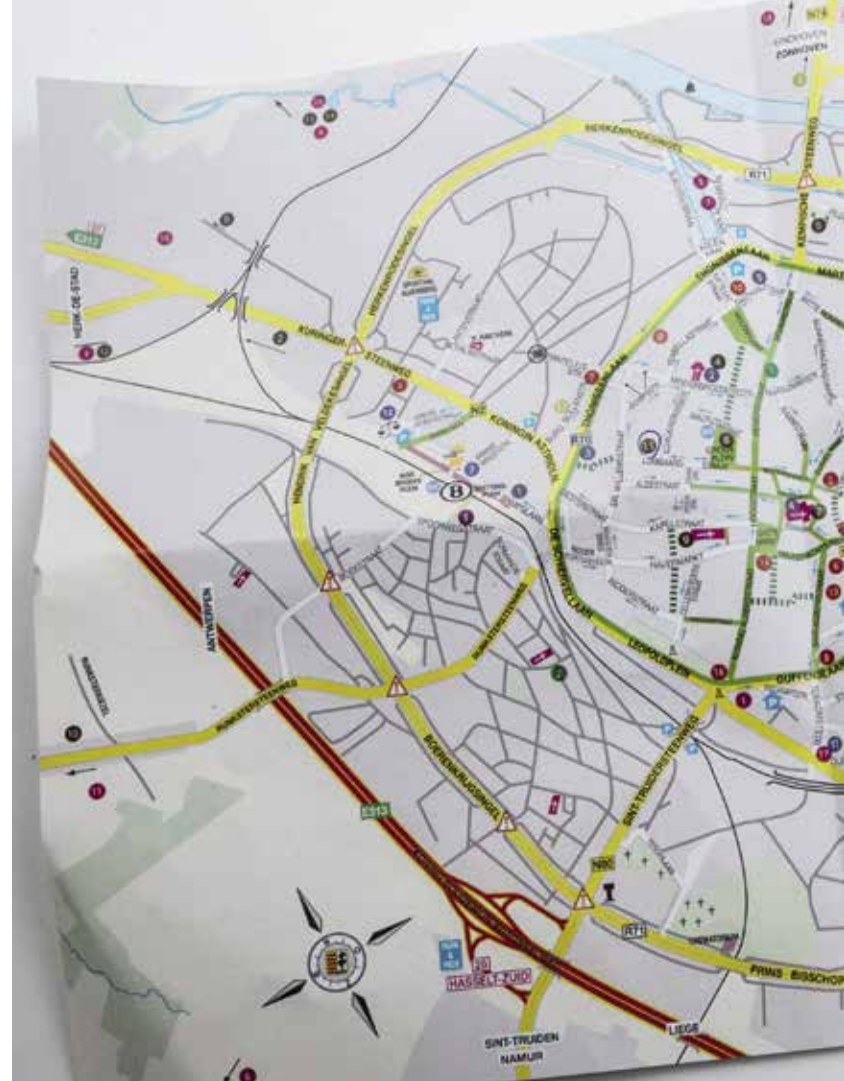
Vom Gefühl, willkommen zu sein Die Universität PXL Hasselt setzt „Hayya“ in Belgien ein

Hayya ist Arabisch und bedeutet „Auf! Los geht's!“. Ein sprechender Titel für eine schöne Geschichtensammlung, mit der man anderssprachige Kinder wirklich stimuliert, Niederländisch zu lernen. Die Hochschule PXL hat mit viel Freude an diesem Projekt mitgearbeitet. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich dafür einsetzen, Neuankömmlingen aus anderen Ländern ein warmes Zuhause in Auffangzentren des Roten Kreuzes zu geben, wurden durch das Projekt mit Tipps zur Sprachförderung unterstützt.

Mit dieser Handreichung soll den Flüchtlingskindern das Gefühl gegeben werden, dass sie willkommen sind und dafür gesorgt werden, dass der erste Kontakt so gut wie möglich verläuft. Wohlbefinden und Geborgenheit bleiben auch in der weiteren Begleitung von entscheidendem Interesse. Um das zu erreichen, bringen wir den Kindern auf spielerische Art und Weise die Sprache bei. Indem man seine Geschichte in Bildern ausdrückt, gibt man der Sprache eine greifbare Bedeutung.

Manchmal reagieren die Kinder auf die Methode jedoch auf unerwartete Art und Weise. Körpersprache, Gestik und Mimik können eine wertvolle Unterstützung bei dem Vermitteln einer Botschaft sein, jedoch ist die Körpersprache nicht universell. Auch die nonverbale Sprache hängt mit der eigenen Kultur zusammen. Die Themen aus der Alltagswelt sind für Kinder aus der Euregio Maas-Rhein wiedererkennbar, enthalten aber auch typische kulturelle Aspekte, die für Flüchtlingskinder neu sind. So entdeckte Lehrerin Lara während einer ihrer Workshops „Mit Mimik Sprache lernen“, dass die Kinder die Erzählung über den Schwimmunterricht nicht verstanden, da sie selbst noch niemals schwimmen gewesen waren.

Indem man eine Erzählung aus der Alltagswelt auf spielerische Art und Weise dramatisiert und den Kindern den Raum gibt, die Laute der neuen Sprache zu entdecken, nehmen sie die Zielsprache leicht auf und entwickeln eine positive Haltung zum Sprachenlernen. Gesichtsausdrücke machen Emotionen sichtbar. Körpersprache und Gesten, Geräusche und Laute aus



der Alltags- und Erlebniswelt der Kinder verstärken das Sprachverständnis. Die Erzählungen werden mit rhythmischen Texten wiederholt, um so den Mut zum Sprechen positiv zu stimulieren und die neuen Sprachstrukturen auf theatralische Weise zu memorisieren.

Für mehrsprachige Kinder kann es sinnvoll sein, Lehnwörter zu benutzen. Hören Kinder Wörter, die wie ein Wort klingen, das sie schon kennen, werden sie automatisch eine Verbindung zur Bedeutung dieses Wortes herstellen. Weiter lernen sie die Sprache durch Imitation und Bewegungsausdruck ganz praktisch. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang.



Stadtplan von Hasselt



Karen Reekmans
Dozentin „Mehrsprachigkeit“
University College PXL,
Hasselt, Belgien

Davon sind wir auch ausgegangen, als wir 2013 voll Enthusiasmus an „Auf die Plätze, klar, partez“ mitgearbeitet haben – eine Methode, mit Mimik Sprache zu lernen.

PXL-Education entwickelte einen Stufenplan mit konkreten Tipps zum praktischen Einsatz dieser Erzählungen. Die niederländische Version der Handreichung Hayya wurde mit finanzieller Unterstützung der Nederlandse Taalunie gedruckt. Inzwischen wurden in Flandern schon mehr als 3.000 Exemplare durch die Hogeschool PXL, die Nederlandse Taalunie, das Centrum voor Taal en Onderwijs in Löwen und die Dokumentationszentren der verschiedenen flämischen Provinzen verteilt. In den Niederlanden

übernimmt Tout Maastricht die Verbreitung. Vor allem Lehrkräfte von Grundschulen und ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich für die Sprachförderung junger anderssprachiger Neuankömmlinge einsetzen, arbeiten mit der Geschichtensammlung. Wir hoffen, mit dieser Methode das natürliche Sprachgefühl junger Kinder auf eine warme, positive Art und Weise zu stimulieren. Enthusiasmus und felsenfester Glaube an ihr Können machen den Rest aus. Das Wichtigste ist, dass man die Arbeit mit den Kindern genießt. Was man ausstrahlt, bekommt man zurück.

Hayya! Auf! Los geht's!



Wohin geht mein Weg?
Wandbild an einem Berufskolleg



In Europa zuhause

SEKUNDAR- STUFE II

Mehr Raum für meine Ziele

www.EUR.Friends – das grenzüberschreitende Projekt für die berufliche Bildung



Wieso ganz weit weg, wenn das Ausland direkt um die Ecke liegt?

Das INTERREG V-A Projekt www.EUR.Friends (2017 - 2020) richtet sich an Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Bildung. Leadpartner ist die Maison des Langues aus der Provinz Lüttich. Das Projekt soll dazu beitragen, die berufliche Bildung aufzuwerten und die Mobilität in der Euregio Maas-Rhein (EMR) zu fördern.

www.EUR.Friends umfasst drei Schwerpunkte:

- die Organisation von über 700 grenzüberschreitenden Praktika in der EMR
- den Aufbau der digitalen Medienplattform „Euregiowaves“ mit Informationen rund um die berufliche Bildung in der EMR und der Möglichkeit zum euregionalen Austausch
- die Entwicklung einer Sprach-App und von E-Modulen zum Thema „Sprachen und Kulturen“

Während das Euregiokompetenzzertifikat (INTERREG-III, siehe folgendes Kapitel) mit regulärem Sprach- und Kompetenzunterricht verbunden ist, eignet sich **www.EUR.Friends** für Schülerinnen und Schüler, die lediglich ein Auslandspraktikum machen und sich mithilfe von Euregiowaves, der App und E-Module informieren und fortbilden möchten.

Das Team Bildung der Region Aachen ist federführend für die Entwicklung der Medienplattform www.euregiowaves.eu, die Informationen zur beruflichen Bildung bündelt und die Kommunikation zwischen jungen Menschen in der Grenzregion fördert. Auch für Lehrkräfte und Unternehmen bietet die Plattform neben interaktiven Karten zur Euregio Maas-Rhein und Informationen über die verschiedenen Bildungssysteme die Möglichkeit, ein Profil anzulegen und mit zukünftigen Praktikantinnen, Praktikanten oder Partnerschulen zu interagieren.

Schülerinnen und Schüler, die sich für ein grenzüberschreitendes Praktikum interessieren, melden sich auf www.euregiowaves.eu an, erstellen ein Profil und geben dort ihre Wünsche für das Auslandspraktikum an. Sobald die Anmeldung eingeht, sucht das Team Bildung in Zusammenarbeit mit den euregionalen Partnern einen möglichst passenden Praktikumsplatz. (Zum Zeitpunkt der Herausgabe dieses Handbuchs ist die Plattform aufgrund der neuen EU-Datenschutzverordnung nur für Testnutzerinnen und Testnutzer zugänglich.)

Unterstützung gibt es auch bei der Suche nach einer Unterkunft oder einer Möglichkeit zum Pendeln und dem anstehenden Bewerbungsgespräch. Zu wenig Geld ist zum Glück kein Hindernis für die Teilnahme von Schülerinnen und Schüler – sie erhalten finanzielle Unterstützung für die Anreise und zusätzlich entstehende Kosten.



Gemeinsam die berufliche Bildung über Grenzen hinweg fördern:

region
aachen



HOGESCHOOL PXL

Ostbelgien

leeuwenborgh
vakmensen in opleiding

Zuyd Hogeschool
ZU YD

regio it

HEC LIÈGE
Management School - Liège University

Comm
Art
"the art of communication"

Neue Dynamik für Spracherwerb und Mobilität

Praktika spannen grenzüberschreitende Netzwerke zwischen Menschen und Unternehmen

Jugendarbeitslosigkeit und insbesondere die Arbeitslosigkeit von Geringqualifizierten sind wie in anderen Regionen Europas auch in der Provinz Lüttich eine Herausforderung. Um angesichts dieser Problematik die Vorteile zu nutzen, die die Kenntnisse einer zweiten euregionalen Sprache mit sich bringen, gründete die Provinz Lüttich vor mehr als zehn Jahren eine Anlaufstelle zur Förderung des Spracherwerbs von (zukünftigen) Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern: die Maison des Langues (Haus der Sprachen).

Die Maison des Langues hilft den Bürgerinnen und Bürgern dabei, ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot zu finden. Gleichzeitig liegt der Fokus auf spezifischen Anforderungen von Schulen und Unternehmen, um die Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Rahmen der grenzüberschreitenden Beziehungen passgenau zu fördern.

So beteiligt sich die Maison des Langues insbesondere im Rahmen von INTERREG-Vorhaben in der Euregio Maas-Rhein (EMR) daran, Projekte im Bereich der Mobilität und der Entwicklung von Berufs- und Sprachkompetenzen umzusetzen. Seit dem 1. April 2017 koordiniert es dabei auch das neue Projekt „www.EUR.Friends“. Unter den neun EMR-Partnern findet sich auch die Region Aachen, mit der die Maison des Langues bereits in zahlreichen anderen Projekten (wie z. B. „Linguacluster“, INTERREG-IV-A) zusammengearbeitet hat.

Die gemeinsame Bestandsaufnahme der beteiligten Partner lautete wie folgt: Mangelnde innovative Mittel und fehlende Sprachlernmöglichkeiten im Berufsleben einerseits und die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Bildung und Unternehmen andererseits. So erschien ein neues, grenzüberschreitendes Netzwerk, das sich mit der Praktikumskoordination in Unternehmen befasst, sinnvoll. Zudem entspricht der Projekthalt dem Ziel der Maison des Langues, interkulturelle



Gilles Huaux
Projektleiter www.EUR.Friends
Maison des Langues, Lüttich,
Belgien

und kommunikative Kompetenzen auszubauen. Hierbei helfen moderne digitale Tools wie z. B. eine digitale Medienplattform, die den Austausch zwischen jungen Einwohnerinnen und Einwohnern der EMR erleichtern soll; eine App für junge Praktikantinnen und Praktikanten; sowie E-Module über „Sprachen und Kulturen“ für Abiturientinnen und Abiturienten, KMU-Angestellte oder Arbeitssuchende.

Das Projekt soll eine Dynamik mit anstoßen, die Spracherwerb und Mobilität langfristig zu einer Selbstverständlichkeit machen, damit junge Menschen und KMU-Angestellte besser für die Herausforderungen einer immer komplexer werdenden Gesellschaft gewappnet sind – einer Gesellschaft, in der Kommunikation ein entscheidender Faktor gelungener sozialer Integration ist.

Julienne aus der Region Aachen absolvierte ihr Euregio-Praktikum in einer Rehabilitationsklinik in der Nähe von Heerlen. Den vollständigen Film zu diesen Screenshots kann man auf www.euregiowaves.eu anschauen.



Ein Frühlingspraktikum in Heerlen

Im März 2018 war es soweit für die 17-jährige **Julienne Pluntke** aus der Region Aachen – sie absolviert ihr Euregio-Praktikum in einer Rehabilitationsklinik in der Nähe von Heerlen. Dabei handelt es sich um eine Rehabilitationsklinik mit 24-Stunden-Betreuung, in der unter anderem Schlaganfallpatientinnen und -patienten mit speziellen Bewegungstherapien behandelt werden.

Wir haben einen kleinen Film gedreht, um Juliennes Eindrücke vom Praktikum direkt einzufangen. Eine gekürzte Version des Films findet man auf der Medienplattform www.euregiowaves.eu

Einige Zitate aus dem Film von Julienne:

„Ich mache gerade mein Abitur, ich gehe in die elfte Klasse. Ich möchte mein Abi gut abschließen. Danach bin ich mir noch nicht sicher. Ich habe schon überlegt, ob ich danach ein Freiwilliges soziales Jahr mache. Vielleicht in Australien, vielleicht aber auch hier in den Niederlanden – ich muss ja gar nicht so weit weg. Ich bin mal gespannt, wohin mich mein Weg führt.“

„Ein Praktikum im Ausland war schon immer mein Wunsch. Eigentlich war ich eher so in Richtung England oder Irland. Dann habe ich aber gesehen, dass es dieses Angebot gibt, in den Niederlanden ein Praktikum zu machen. Und ich dachte so: warum nicht? Ich bin jung, ich hab noch Zeit. Nach England kann ich immer noch gehen.“

„Vor dem ersten Tag war ich ziemlich nervös und aufgeregt. Wie die Leute reagieren, wie ich das alle hinkriege, zum Beispiel mit dem Kochen und alleine Wohnen. Aber dann war es doch sehr gut im Endeffekt.“

„Mit dem Niederländisch war es am Anfang ein bisschen ungewohnt, weil ich nur das Unterrichts-Niederländisch gewohnt war. Ich lerne erst seit einem halben Jahr Niederländisch. Da haben wir nur einzelne Sätze gesprochen und keine ganzen Unterhaltungen geführt. Manchmal musste ich auch fragen, ob die Leute langsamer sprechen können, damit ich mitkommen kann. Ich sage dann: Dat snap ik niet. Kunt u een beetje langzamer spreken?“

„Hier ist es sehr familiär, man wird von jedem begrüßt, das ist so schön hier. Das ist keine Krankenhausatmosphäre und kalt und weiß, sondern hier ist es farbenfroh und herzlich.“

„Ich bin eigenständiger geworden und ein Praktikum ist natürlich immer eine Erfahrung fürs Leben. Ich habe mehr in den sozialen Bereich schnuppern können. Ich habe mein Niederländisch testen und verbessern können. Es ist auf jeden Fall eine gute Erfahrung und ich hoffe, dass ich das bald nochmal wiederholen kann.“

„Am Schluss habe ich eine Regenbogentorte für das ganze Team gebacken, weil alle so freundlich waren und mich so gut integriert haben. Ich wusste immer, dass ich einen Ansprechpartner habe und wir haben uns einfach auch so sehr gut verstanden. Deshalb wollte ich einfach mal danke sagen!“

Unterricht innovativ

Das GLAS-Projekt – ausgezeichnet mit dem Deutschen Lehrerpreis 2017 und Inspiration für die euregionale Medienplattform EUREGIOWAVES.eu

Als Gymnasiallehrerin für Niederländisch und Englisch bin ich überzeugt davon, dass digitale Medien im Fremdsprachenunterricht völlig neue Chancen bieten.

Aus dieser Überzeugung heraus entstand die Idee des GLAS-Projektes am St. Leonhard Gymnasium in Aachen. Dieses ermöglicht meinen Schülerinnen und Schülern, sich im regulären Fachunterricht über regelmäßige Videokonferenzen mit Gleichaltrigen aus der niederländischen Partnerschule Scholengemeenschap Sophianum in der jeweiligen Muttersprache auszutauschen. Der Name des Konzepts setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der beteiligten Orte und Schulen zusammen, die das ursprüngliche **GLAS-Projekt** gestartet haben: G(ulpen), L(eonhard), A(achen), S(ophianum). Die bereits bestehende Schulpartnerschaft wird erweitert, indem gegenseitige Besuche durch einen regelmäßigen, digital basierten Austausch ergänzt werden. Ziel des Konzeptes ist es, die interkulturelle Handlungsfähigkeit und die fremdsprachlichen, kommunikativen und medialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu steigern.

Bereits im Jahr 2014 konnten wir am St. Leonhard Gymnasium mit Fördermitteln und Sponsorengeldern einen Fachraum für Videokonferenzen einrichten. Im Laufe der Zeit sind sogar über die Grenzregion Euregio Maas-Rhein hinaus Schulen hinzugekommen, die sich für diese Art von außerschulischem Lernen „online“ und „offline“ begeistern! Im Januar 2018 ist das GLAS-Projekt in Berlin mit dem 1. Platz des „Deutschen Lehrerpreises“ in der Kategorie „Unterricht innovativ“ ausgezeichnet worden. Der Preis erkennt besondere Leistungen an und wird jährlich vom Philologenverband und der Vodafone Stiftung an Pädagoginnen und Pädagogen sowie Projekte aller Bundesländer vergeben.

Als ich vom INTERREG-Projekt **www.EUR.Friends** und der euregionalen Medienplattform **EUREGIOWAVES.eu** hörte, überzeugte mich dies sofort. Es handelt sich um ein hervorragendes digitales Medium, das Schulen für einen ähnlichen Austausch wie dem unsrigen im Bereich der beruflichen Bildung nutzen könnten. Die euregionale Medienplattform als Informationsportal rund um die (eu)regionale berufliche Bildung und die Vermittlung grenzüberschreitender Praktika ist für die Schulen ein großer Gewinn: Sie fördert sprachliche und interkulturelle Kompetenzen und trägt auch dazu bei, die Nachbarländer als gemeinsame berufliche Bildungsregion begreifbar zu machen. In Zukunft soll – nach Vorbild des GLAS-Projektes – auf EUREGIOWAVES.eu ein Videokonferenzraum eingerichtet werden, über den sich Klassen der beruflichen Schulen in der gesamten Euregio Maas-Rhein austauschen können. Mit Freude habe ich für dieses Projekt die Patenschaft übernommen und möchte die Nutzung von EUREGIOWAVES.eu als modernes, digitales Bildungstool unterstützen.

Zudem bin ich Mitglied im Kuratorium des Projekt- und Ideenwettbewerbs für junge Menschen der Initiative „Aachen 2025“, die sich mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung in unserer Region auseinandersetzt. Beim großen Event am 28. und 29. September 2018 wird EUREGIOWAVES.eu einem breiten euregionalen Publikum präsentiert. Ich bin sehr gespannt, wie unser Leben in der digitalisierten Zukunft aussehen wird und wie sich die dreisprachige Medienplattform bei jungen Menschen und im schulischen Umfeld etablieren wird.



Adriane Langela-Bickenbach
Lehrerin für Niederländisch und Englisch
am St. Leonhard Gymnasium in Aachen

Mehr wissen, mehr können

Zusätzliche Qualifikation: Euregiokompetenz in der beruflichen Bildung

Die Aufgabe der Berufskollegs ist es, ihre Schülerinnen und Schüler zum Handeln und Kommunizieren in einer international geprägten Wirtschaft und Gesellschaft zu befähigen. Inspiriert durch die Lage in einer Grenzregion entstand so die Idee, die Zusatzqualifikation „**Euregiokompetenz**“ zu entwickeln: Dieses Zertifikat können Schülerinnen und Schüler erhalten, die fremdsprachliche, landeskundliche und interkulturelle Kompetenzen sammeln. Im Unterschied zu www.EUR.Friends (INTERREG V-A, siehe vorheriges Kapitel) ist das Euregiokompetenzzertifikat mit regulärem Unterricht und Prüfungen verbunden.

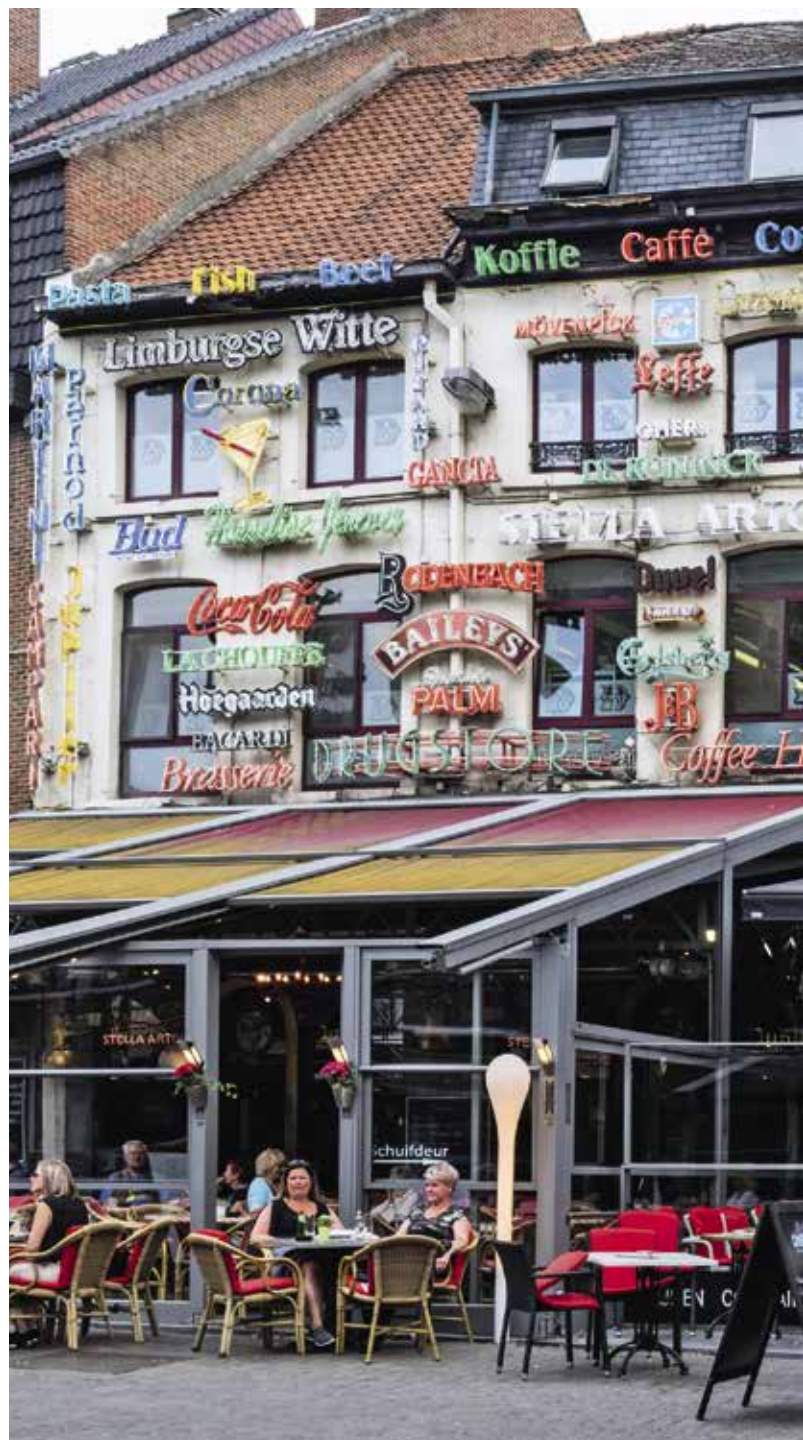
Die Voraussetzungen für diese Zusatzqualifikation in der beruflichen und allgemeinen Bildung wurden im Interreg-III-Projekt „Euregiokompetenz“ mit Partnern in allen Teilregionen der Euregio Maas-Rhein (EMR) geschaffen. Von 2001 bis 2004 wurden die drei Teilqualifikationen Sprachkompetenz (interkulturelle Kompetenz eingeschlossen), Informationskompetenz und Euregiokompetenzpraktikum ausgearbeitet und an vier Pilotberufskollegs pro Partnerregion (Provinzen Belgisch-Limburg und Lüttich, Deutschsprachige Gemeinschaft, Provinz Niederländisch-Limburg und Region Aachen) erprobt. Hierzu wurde bei der EMR die Geschäftsstelle Proqua-Euregiokompetenz eingerichtet. Für jede Region gab es sogenannte Euregiokompetenzsystembetreuer, die die Schulen der eigenen Region über die Zusatzqualifikation informierten und die Einführung begleiteten.

Informationskompetenz erarbeiten sich die Teilnehmenden, indem sie lernen zu erkennen, mit welchen spezifischen Herausforderungen des Lebens und Arbeitens in einer fremden Region sie zukünftig konfrontiert werden. Sie müssen vor allen Dingen wissen, wo sie kompetente Antworten auf die zentralen Fragen zur Umsetzung einer Mobilität in der EMR finden. Die Teilnehmenden werden mit den charakteristischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Besonderheiten der Partnerregion vertraut gemacht. Ihnen begegnen im Unterricht u.a. Fragen zu den sozialen Sicherungssystemen und dem Arbeits-, Steuer- und Tarifrecht. Sie vergleichen Bildungslandschaften und Abschlüsse.

Interkulturelle Kompetenz ist mehr eine Sache des Gefühls als des Wissens. Das Hauptziel bei der Vermittlung liegt daher darauf, die Teilnehmenden darauf aufmerksam zu machen, dass die Nachbarn, die man zum Teil mit dem Fahrrad besuchen kann, doch in einer anderen Kultur leben. Diese unterscheidet sich sicher nicht grundlegend von der unsrigen, aber gerade die Feinheiten in den Unterschieden erschweren oft den problemlosen Umgang.

Grote Markt
in Hasselt

Die EMR mit ihren fünf Partnerregionen und drei Sprachen bietet viele Möglichkeiten und gerade in unserer Region ist der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften mit nachbarsprachlichen **Sprachkompetenzen** in den verschiedensten Berufen hoch. An einigen Berufskollegs der Region Aachen werden den teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mit diesem Projekt die ersten positiven Erfahrungen in der Arbeitswelt der Nachbarländer Niederlande und Belgien ermöglicht. Man kann davon ausgehen, dass hierdurch ihre Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Arbeitsplatzsuche erhöht wird. Auf dem heimischen Arbeitsmarkt, der in wachsendem Maße von euregionalen und internationalen Verflechtungen geprägt ist, hat man ebenfalls bessere Chancen, wenn man bei Bewerbungen entsprechende Sprachkenntnisse und Erfahrungen nachweisen kann. Dazu kommt die persönliche Erfahrung, einmal über den eigenen Tellerrand geschaut zu haben.



Deine Welt wird größer

Euregiokompetenz konkret: Ein Interview mit Heike Schwarz- bauer, Schulleiterin des Berufs- kollegs Jülich und ehemalige Euregiokompetenzsystembetreuerin für die Region Aachen

Wie ist die Idee, die Zusatzqualifikation am Berufskolleg Jülich anzubieten, eigentlich entstanden?

Gemeinsam mit dem Forschungszentrum Jülich arbeitete das Berufskolleg Jülich beim Bildungsgang Industriemechaniker/-in schon seit Mitte der 90er Jahre mit der Partnerschule HAST in Hasselt (Belgien) regelmäßig bei verschiedenen Projekten und Wettbewerben zusammen. Da bot es sich geradezu an, die Zusatzqualifikation „Euregiokompetenz“ einzuführen, was wir dann 2008 zusammen mit dem Forschungszentrum und den anderen Ausbildungsbetrieben, u. a. auch der Fachhochschule Aachen, Campus Jülich, gemacht haben. Nach dem ersten und erfolgreichen dreijährigen Durchgang wurde Euregiokompetenz 2011 auf den Bildungsgang Zweijährige Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Höhere Handelsschule) übertragen. Wir haben also in jedem Jahrgang zwei Euregiokompetenzklassen in der Berufsschule und im Vollzeitbereich des Berufskollegs.

Wie läuft dies konkret an Ihrer Schule ab?

Die Schülerinnen und Schüler haben in der Schule Niederländischunterricht und Unterricht im Fach Informationskompetenz. Ihre Fremdsprachenkenntnisse wenden sie gegen Ende ihrer Schulzeit in einem Praktikum an. Nach dem Praktikum legen sie die Prüfungen für das KMK-Fremdsprachenzertifikat in der beruflichen Bildung ab und erwerben somit zwei Zertifikate, nämlich das bundesweit anerkannte KMK-Fremdsprachenzertifikat und das Euregiokompetenzzertifikat, das in allen Partnerregionen der Euregio Maas-Rhein anerkannt ist.



Christa Slooten, Beauftragte der EU-Geschäftsstelle der Bezirksregierung Köln und Heike Schwarzbauer vom Berufskolleg Jülich bei der Verleihung des Zertifikats „Euregiokompetenzzentrum“

Das Praktikum findet für unsere auszubildenden Industriemechanikerinnen und -mechaniker des dritten Ausbildungsjahres in Hasselt statt. Dort erfahren sie an unserer belgischen Partnerschule, wie anders die berufliche Ausbildung in Belgien organisiert ist. HAST ist eine Vollzeitschule und technisch ganz anders ausgestattet, da es dort keine duale Berufsausbildung gibt. Auf dem Programm der zwei einwöchigen Aufenthalte steht die Teilnahme an verschiedenen Lehrgängen, aber auch das Kennenlernen von Land und Leuten. Unsere Azubis kommen viel herum und lernen bei Betriebsbesichtigungen in Belgien die sehr unterschiedlichen Einsatzgebiete ihres Berufes kennen. Auch Lehrkräfte des Berufskollegs Jülich und Ausbilder unserer dualen Partner sind mit vor Ort.

Und im Bildungsgang Wirtschaft und Verwaltung?

Seit 2011 absolvieren die Schülerinnen und Schüler der Euregiokompetenzklasse der zweijährigen Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (mit Abschluss Fachhochschulreife) ihr Euregiokompetenzpraktikum in verschiedenen Betrieben in Maastricht (NL) und verbringen dort drei Wochen. Zwei Schuljahre lang lernen die Schülerinnen und Schüler, die sich für diese Zusatzqualifikation entschieden haben, im Unterricht Niederländisch. Schwerpunkte des Unterrichts sind Alltagssituationen und Kundengespräche. Das Praktikum in der Vorweihnachtszeit stellt sicher einen der Höhepunkte ihrer Schulzeit am Berufskolleg Jülich dar. Auch wenn die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss ihrer Schullaufbahn am Berufskolleg Jülich, wo sie den schulischen Teil der Fachhochschulreife erwerben, eher selten eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann oder zur Einzelhandelskauffrau anstreben, wird das Praktikum überwiegend im Einzelhandel absolviert. Dort sorgen sehr viele Sprachanlässe dafür, dass sich die Sprachkenntnisse der Schülerinnen und Schüler sehr schnell verbessern.

Wie reagieren denn die Menschen in Belgien und den Niederlanden, die doch häufig gut Deutsch sprechen, auf die Praktikantinnen und Praktikanten aus Deutschland?

Dass alle Menschen in Belgien und den Niederlanden Deutsch sprechen, ist ein Vorurteil, das heute so sicher nicht mehr gültig ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Maastrichter Betrieben freuen sich über die jungen Leute aus Jülich und empfangen sie herzlich. Viele Niederländerinnen und Niederländer wissen gar nicht, dass an deutschen Schulen die niederländische Sprache unterrichtet wird und müssen sich erst daran gewöhnen, mit Deutschen Niederländisch zu sprechen.

Und mit welchen Erfahrungen kommen Ihre Schülerinnen und Schüler zurück?

Die Erfahrungen sind sehr positiv. Unsere Schülerinnen und Schüler haben trotz der räumlichen Nähe das Gefühl, weit weg gewesen zu sein. Überraschend ist, wie schnell sie sich an die niederländische Sprache gewöhnen und schon nach wenigen Tagen trotz geringer Vorkenntnisse sehr viel verstehen und in der Lage sind, in einem Betrieb mitzuarbeiten. Vor allem die Herzlichkeit der Menschen in den Niederlanden, die sich mit ihrer direkten Art von uns manchmal recht steifen Deutschen

unterscheidet, wird sehr positiv wahrgenommen. Die an ganz andere hierarchische Strukturen gewöhnten deutschen Praktikantinnen und Praktikanten fragen sich da mitunter: „Wer ist hier eigentlich der Chef?“

Welchen Mehrwert bietet das Euregiokompetenzzertifikat den Schülerinnen und Schülern?

Unsere Schülerinnen und Schüler sammeln in kurzer Zeit mit geringem räumlichem Abstand berufliche Erfahrungen in einem anderen Land, in einer anderen Sprache. Dies erfordert von den jungen Leuten ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Flexibilität – Eigenschaften, die mehr denn je in unserer globalisierten Welt erforderlich sind. Das Zertifikat in der Bewerbungsmappe ist sicher ein ganz großes Plus und dies nicht nur in Betrieben, die international ausgerichtet sind.

Ihre Schule ist vor Kurzem von der Bezirksregierung Köln mit dem Zehn-Prozent-Zertifikat für berufliche Mobilität ausgezeichnet worden und hat jetzt auch noch das Label „Euregiokompetenzzentrum“ erhalten. Wie geht es an Ihrer Schule mit Euregiokompetenz weiter?

Die Internationalisierung ist ein Profil des Berufskollegs Jülich, das wir immer weiter ausbauen möchten. Ein Auslandsaufenthalt an einer Partnerschule oder ein Auslandspraktikum bietet unvergleichliche persönliche und berufliche Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten. So bieten wir z. B. unseren angehenden Kraftfahrzeugmechatronikerinnen und –mechatronikern Auslandsaufenthalte in Sevilla, Spanien und demnächst auch in Argenteuil in der Nähe von Paris an. Aber angefangen hat alles mit der Zusammenarbeit in der Euregio Maas-Rhein. Wir werden daher unsere bisherigen Aktivitäten weiterverfolgen und uns dazu auch dem französischsprachigen Bereich zuwenden. Unseren Schülerinnen und Schülern des Beruflichen Gymnasiums für Wirtschaft und Verwaltung werden wir ein zweiwöchiges Praktikum in Lüttich anbieten. Die Euregio Maas-Rhein hat so einen guten Slogan: „Deine Welt wird größer.“ Es können noch viele (Erfahrungs-)Schätze in unserer unmittelbaren Nachbarschaft gehoben werden.

Heike Schwarzbauer

Schulleiterin des Berufskollegs Jülich und ehemalige Euregiokompetenzsystembetreuerin für die Region Aachen



André Soares Almeida



Svenja Schecht



Lisa Schulz



Felix Höltken



Ilda-Marie Kabamba



Jeffrey Stijlaart

„Das Euregiokompetenz-Zertifikat zeigt, dass man bereit ist, etwas Neues zu lernen.“

„Falls ich später mal in den Niederlanden oder Belgien arbeiten möchte, kommt das Euregiokompetenz-Zertifikat super bei den Arbeitgebern an. Das ist auch so bei deutschen Unternehmen, die einen Sitz im Ausland haben.“

„Bei Bewerbungen kommt das Euregiokompetenz-Zertifikat auf jeden Fall gut an. Mehrsprachige Menschen werden oft gesucht und sind gerade bei Ausbildungsstellen in der Umgebung von Aachen sehr gefragt. Durch das Praktikum habe ich zwar gemerkt, dass der Einzelhandel nicht mein Traumberuf ist, aber ich habe meine Sprachkenntnisse verbessert und Auslandserfahrung gesammelt.“

„Während der Auslandserfahrung habe ich gelernt, wie man sich verhält, wenn man die Sprache noch nicht so gut kann – und gleichzeitig meine Sprachkenntnisse verbessert!“

„Das Euregiokompetenz-Zertifikat ist super für mich – der Hauptsitz des Unternehmens, in dem ich demnächst eine Ausbildung beginne, liegt in Belgien.“



Kyra Johnen



Laura Neuß



Leon Cormanns



Laura Vitzer



Lena Reuter

„Das Zertifikat macht es leichter, eine Stelle in der Euregio Maas-Rhein zu finden und gibt mir einen Vorteil gegenüber anderen Bewerbern. Über das Praktikum habe ich ein Berufsbild in den Niederlanden und das berufliche Verhältnis der Kollegen untereinander kennengelernt. Ich find' Niederländer lockerer als Deutsche.“

„Das Zertifikat sieht im Lebenslauf super aus – so können die Betriebe sehen, dass ich mich im Ausland engagiert habe. Im Praktikum habe ich viele neue Menschen kennengelernt, die mich unterstützt haben. Jetzt kann ich besser Niederländisch sprechen und habe eine noch positivere Sicht auf unsere Nachbarregion.“

„Obwohl die Niederlande ‚direkt um die Ecke‘ liegen, finde ich doch alles sehr anders.“



Kevin Bartzsch

„Mit dem Zertifikat kann ich später einen grenzüberschreitenden Job annehmen. Die Arbeitgeber sehen, dass ich die Fremdsprache verbessert habe und mich für die Nachbarregionen interessiere.“



Fabian Karsch



Tatjana Boermann



Nina Singler



Daniel Rudolff



Svenja Franziska Kahlen



Regina Karpusehwa

„Durch das Auslandspraktikum habe ich richtig viel gelernt, bin selbstständiger geworden und konnte Einblicke in ein niederländisches Unternehmen werfen. Es hat mir geholfen zu entscheiden, ob ich den Beruf später ausüben möchte oder nicht.“

„Ich sehe das Zertifikat als Riesenvorteil für meine Zukunft, weil es im Lebenslauf super aussieht. Zum Beispiel kann es mir helfen, einen Job im Ausland zu finden. Mit dem Praktikum hat sich meine Sicht auf die Nachbarregionen und meine eigene Region sehr ins Positive verändert – die Menschen dort fand ich sehr freundlich!“



Yvonne Hefner



Thomas Jansen

„Das Zertifikat macht einen guten Eindruck im Lebenslauf und ist von Vorteil, wenn man in der Euregio Maas-Rhein arbeiten möchte. Beim Praktikum habe ich gelernt, mit verschiedenen Charakteren klarzukommen. Ich fand die Niederländer insgesamt sehr offen und ehrlich.“

„Mit dem Euregiokompetenz-Zertifikat habe ich bessere Jobchancen und könnte auch in den Niederlanden eine Stelle finden. Das Praktikum in Maastricht hat mir mehr Selbstbewusstsein und Durchhaltevermögen gebracht!“

Schülerinnen und Schüler vom Berufskolleg Jülich mit ihrer Lehrerin Nicole De Bus





Filmregisseur Marco Röpke mit den Lehrkräften Freek van den Brink und Griet Cordemans

Pluspunkte durch Zusammenarbeit

Euregionale Filmprojekte am Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg im Rahmen des Euregiokompetenz-Programms

Für viele bedeutet die Idee der Euregio Maas-Rhein (EMR) immer noch: Umdenken in ihrer eigenen vertrauten Umgebung. Denken aus euregionaler Perspektive bedeutet dann auch vor allem, das alltägliche Leben, also Wohnen, Lernen und Arbeiten, mit anderen Augen zu betrachten. Der Fokus wird nicht mehr auf die Beschränkungen einer Grenzregion gelegt, sondern auf die Möglichkeiten, die eine Region im Herzen Europas bietet.

Da wir am Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg Jugendliche für die Welt von morgen ausbilden, wollen wir ihnen auch die Perspektive für die größer werdende Welt mitgeben. Wir wollen also nicht nur, dass unsere Schülerinnen und Schüler die Sprache der Nachbarn lernen, sondern auch, dass sie zusammen mit Schülerinnen und Schülern aus diesen Nachbarländern auf unsere EMR schauen. Das steht unter dem Motto: Zusammen sehen wir mehr von uns selbst.

Das Medium Film ist dafür aus unserer Sicht wie kein anderes geeignet. Aus diesem Grund führen wir nun schon länger als 10 Jahre mit Schulklassen euregionale Filmprojekte durch. So kommen Schülerinnen und Schüler in Kontakt mit Menschen und Geschichten, die sie sonst nicht so schnell treffen würden, obwohl sie sich nur einen Steinwurf vom eigenen Wohnort befinden.



Hostel Stayokay in Maastricht

Ganz wichtig ist die Zusammenarbeit mit dem professionellen Filmemacher Marco Röpkke. Durch ihn werden aus den Bildaufnahmen und den Interviews von Schülerinnen und Schülern, die mit der Technik noch keine Erfahrung haben, oft eindrucksvolle Filme.

Nachdem in einer Serie die Städte Aachen, Maastricht, Lüttich, Hasselt und Eupen porträtiert wurden, haben wir themenorientiert gearbeitet. So entstanden Filme über Migrantinnen und Migranten in den Kohleminen, über Palliativpflege, über die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf die EMR und die Flucht vor Kriegen, über die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern in der EMR oder über die Geschichte von Neutral-Moresnet, einem verschwundenen kleinen Land innerhalb der EMR. Jedes Jahr werden diese in Form einer richtigen Film Premiere präsentiert.

Die Stärke der Filmprojekte liegt darin, dass Filmemachen viel mehr ist, als Kamerabilder aufzunehmen, z.B. Fragen in einer fremden Sprache vorbereiten und stellen, Interviews durchführen, sich ein Storyboard ausdenken, ein Poster entwerfen, sich um das Catering kümmern, die Filmpräsentation in mehreren Sprachen. Kurz gesagt: Alle Schülerinnen und Schüler der Klasse machen mit und übernehmen Aufgaben.

Indem wir bewusst mit Schulen in anderen Teilen der EMR zusammenarbeiten, haben wir auch ein Netzwerk von Partnerschulen aufgebaut. So stehen wir als Berufskolleg mitten in der Euregio Maas-Rhein. Unsere Filme zeigen das!

Griet Cordemans und Freek van den Brink
Lehrkräfte für Niederländisch
am Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg in Aachen

Bessere Karten bei der Bewerbung

Euregionale Bi-Diplomierung

in der beruflichen Bildung

Für die beiden dualen Ausbildungsberufe Friseur/-in und Kfz-Mechatroniker/-in wurde in der Euregio Maas-Rhein eine **Bi-Diplomierung** ins Leben gerufen. Sie ermöglicht den Auszubildenden, einen Gesellenbrief zu erwerben, der sowohl in Belgien als auch in Deutschland gültig ist. Entstanden ist die Bi-Diplomierung aus einer Kooperation des IAWM (Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand und in kleinen und mittelständischen Unternehmen) mit Sitz in Eupen und der Handwerkskammer Aachen.

Die Gesellenprüfung im Rahmen der Bi-Diplomierung wird in Anwesenheit einer externen Beobachterin bzw. eines externen Beobachters aus der Nachbarregion abgelegt. Außerdem absolvieren die Auszubildenden ein 14-tägiges Praktikum im Nachbarland. Dabei lernen sie die regionalen Besonderheiten der Nachbarregion kennen. Ein Fremdsprachennachweis ist für die Bi-Diplomierung nicht notwendig.

Eine solche Doppelqualifikation ist ein klarer Vorteil auf dem Arbeitsmarkt – mit einem deutschen und einem belgischen Abschluss in der Tasche bieten sich flexible Möglichkeiten für die Bewerbung. Außerdem, wie der ehemalige DG-Minister und jetzige Ministerpräsident Oliver Paasch formuliert, enden „unsere Arbeits- und Kundenmärkte nicht an den Grenzen der DG und deshalb sollten an diesen Grenzen auch nicht die Ausbildungsangebote enden.“

Die Bi-Diplomierung im Kfz-Handwerk und im Friseurgewerbe soll nicht das Ende der euregionalen Zusammenarbeit sein. Die beteiligten Partner auf deutscher und belgischer Seite können sich vorstellen, das Angebot bald auf andere Ausbildungsberufe auszudehnen. Für den Ausbildungsberuf der Produktionsfachkraft (Chemie) soll in naher Zukunft der betriebliche Teil der Ausbildung in Eupen stattfinden, während der schulische Teil der Ausbildung am Berufskolleg Simmerath/Stolberg realisiert werden soll. Auch hier wird die Anerkennung des Diploms darüber gewährleistet werden, dass eine belgische Vertreterin bzw. ein belgischer Vertreter bei der Gesellenprüfung anwesend sein wird. Über die von der Bezirksregierung Köln abgeordneten Lehrkräfte ist das Team Bildung der Region Aachen aktiv daran beteiligt, das Projekt voranzutreiben.

„Mein Fachkundelehrer Gino Decoster (Fachkoordinator der Kfz-Ausbildung am Zentrum für Aus- und Weiterbildung in Eupen) hat die ganze Klasse auf diesen Vorteil aufmerksam gemacht.“

„Für mich war der ausschlaggebende Punkt für die Bi-Diplomierung, dass der belgische Gesellenbrief gleichwertig mit dem deutschen Gesellenbrief ist.“

„Während des Praktikums in Deutschland war es sehr interessant, in einem großen Betrieb arbeiten zu dürfen. Dies war für mich eine ganz neue Erfahrung, weil für jede Arbeit ein eigener Zuständigkeitsbereich vorgesehen war. So ein System, in dieser sehr organisierten Form, kannte ich bis dahin noch nicht.“

„Zukünftige Azubis sollten auf jeden Fall alle Qualifizierungsmöglichkeiten, die man zusätzlich erwerben kann, mitnehmen. Es stellt eine Erweiterung des persönlichen und beruflichen Horizonts dar. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass dies bei künftigen Bewerbungsgesprächen weiterhelfen kann, da man sich auf diese Weise positiv von den Mitwerbern abgrenzen kann.“



Zitate eines belgischen Gesellen, Maxime Sporten, der im Jahr 2016 sein Bi-Diplom im Kfz-Handwerk erworben hat.



„Der Euregio-Schüler-Literaturpreis war eine tolle Erfahrung. Natürlich musste man seinerseits viel Zeit investieren, aber ich kann sagen, dass es sich auf jeden Fall gelohnt hat. Nicht oft bekommt man die Chance mit bekannten Autoren zu sprechen oder mit Literaturkritikern zu diskutieren. Würde man mich fragen, ob ich noch einmal an solch einem Projekt teilnehmen wolle, würde meine Antwort definitiv lauten: Ja!“

Jana Jeske
Schülerin am Kaiser-Karls-Gymnasium,
Aachen

Schülerinnen und Schüler jurieren zeitgenössische Literatur



Der Euregio-Schüler-Literaturpreis

Der **Euregio-Schüler-Literaturpreis** regt Jugendliche aus der Euregio Maas-Rhein zum Lesen literarischer Texte an und macht die Teilnehmenden mit der neueren Literatur ihres Landes und der Nachbarländer vertraut. Es ist ein Preis, der die Kreativität zeitgenössischer Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzer würdigt und durch seine Konzeption gleichzeitig die Lese- und Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern der Oberstufen fördert.

Die einzelnen Veranstaltungen ermöglichen zudem die grenzüberschreitende Begegnung zwischen den Jugendlichen und bilden eine Plattform zum Austausch in allen drei Sprachen. Das bedeutet: Grenzen überschreiten, nicht nur geografisch, sondern auch sprachlich und interkulturell. Das Projekt findet seit 2001 jährlich statt. Mittlerweile beteiligen sich jedes Jahr rund 450 Schülerinnen und Schüler von ca. 25 – 30 Schulen aus Belgien, den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen.



„Es passiert nicht mehr so häufig, dass Bilder der Vergangenheit nach mir greifen, doch wenn es geschieht, bin ich jedes Mal überrascht, wie sehr das Licht der Erinnerung manche Momente zum Leuchten bringt. Ein gewöhnlicher Abend im Internat wird im Rückblick zu einem wunderbaren Erlebnis. Ich sehe mich neben meinen Mitschülern am See sitzen, wir trinken etwas, scherzen über einen von uns, malen uns die Zukunft aus. Mein Gedächtnis rückt mich nun jedoch näher an die anderen heran, als es tatsächlich der Fall gewesen ist, platziert mich liebevoll in der Mitte des Geschehens. Plötzlich lache ich unbeschwert mit meinen Mitschülern, dabei weiß ich, dass es auch ganz andere Momente gegeben hat. Und doch kann ich spüren, dass ich damals zufrieden gewesen sein muss. Das Gedächtnis ist ein geduldiger Gärtner, und der winzige Samen, den ich an jenem Abend im Internat in meinem Kopf angelegt habe, ist im Laufe der Jahre zu einer prächtigen Erinnerung herangewachsen.“

aus: Benedict Wells „Vom Ende der Einsamkeit“ (Diogenes 2016, S. 342/343)



Benedict Wells beim Euregio-Schüler-Literaturpreis 2018

„Bonsoir, goedenavond, Guten Abend!

... Dieser Preis bedeutet mir aus zwei Gründen sehr viel. Zum einen, weil er von der unbestechlichsten Jury kommt, die ich mir nur vorstellen kann: Schülerinnen und Schülern. Schon bei der Lesung in Maastricht war ich begeistert von den klugen, aber auch kritischen Fragen und von dem Enthusiasmus, mit dem die sechs nominierten Bücher gelesen und besprochen wurden. Für diese Leidenschaft und das tolle Feedback bin ich sehr dankbar.

Zum anderen ist der Preis für mich aber auch etwas Besonderes, weil er europäisch ist und drei Sprachen umfasst. Das Spannende, aber auch Knifflige an der Literatur ist ja, dass sie einer Übersetzung bedarf – im Gegensatz zu etwa Musik und vielen anderen künstlerischen Ausdrucksformen, die von Anfang an universell zugänglich sind. Bücher dagegen haben Grenzen. Überwunden werden diese von Übersetzerinnen und Übersetzern, wie in meinem Fall Juliette Aubert und Gerda Baardman, für deren wunderbare Arbeit ich mich ebenfalls sehr bedanken möchte. Dieser Preis geht genauso an sie.

Denn das ist für mich das Schöne an Kunst: Sie überwindet im besten Fall Grenzen, sie fördert Empathie und das Miteinander von Menschen, von verschiedenen Ländern und Kulturen, und gerade in Zeiten wie diesen – geprägt von Populismus und wiederaufkommendem Nationalismus – ist das etwas, das wir bewahren und verteidigen müssen. Dass diesem Preis die europäische Idee zugrunde liegt, freut mich deshalb sehr.

In Maastricht wurde ich von den Schülerinnen und Schülern auch gefragt, wie es für mich gewesen sei, nach der Schule nicht zu studieren, sondern erstmal meinem Traum vom Schreiben hinterherzujagen, vor allem, als es jahrelang nur Absagen gab. Ich hatte damals ehrlich gesagt oft Zweifel, und es gab viele Leute, auch Verwandte und Freunde, die mir diesen Traum ausreden wollten. Die sagten: Lass es doch, mach erstmal etwas Sicheres. Das war gut gemeint, aber ich möchte an dieser Stelle den teilnehmenden Schulklassen etwas anderes sagen. Ich möchte sagen: Seid mutig, und macht verdammt noch mal, was ihr wollt!

Nutzt die Zeit nach der Schule, und lasst euch nicht von anderen von euren Zielen und Träumen abbringen. Reist um die Welt, macht Musik oder was ihr sonst vorhabt, erlebt Abenteuer, schreibt, malt, filmt, experimentiert, entwickelt Ideen und setzt sie um, lasst euch jahrelang treiben oder arbeitet und studiert, was immer ihr lieber möchtet. Tut einfach, was ihr vorhabt, und tut es am besten jetzt, denn ihr seid nach der Schule so frei wie danach vermutlich nie wieder. Relaxed, ihr habt Zeit! Niemand muss mit neunzehn schon über sein ganzes Leben bestimmen und seinem fünfzigjährigen Ich mit einer meist auch noch Zufallsentscheidung vorschreiben, welchen Beruf es ausüben und in welchem Büro es sitzen soll.

Und ich weiß, das alles sagt sich leicht. Ich erinnere mich noch gut an den Druck, den man nach der Schule spürt. Es scheint unendlich wichtig, was man mit neunzehn oder zwanzig macht, dass man etwa keine Lücken im Lebenslauf hat, und immer einen Plan in der Tasche. Dass man Eltern und Freunde beruhigen kann, aber auch sich selbst. Um jeden einzelnen Monat Freiheit muss man kämpfen. Als es bei mir jahrelang nicht lief, wollte ich irgendwann sogar auswandern, weil ich mir wie ein Versager vorkam und den Druck einfach nicht mehr aushielt. Aber schon beim zehnjährigen Klassentreffen interessierte sich plötzlich niemand mehr dafür, was man damals gemacht hatte. Und wenn man irgendwann später dasitzt und sich denkt: Wieso habe ich eigentlich nicht zumindest versucht, mir meinen Traum zu erfüllen, dann sagen unter Garantie die gleichen Leute, die es einem damals ausgedreht hatten: „Ja, warum hast du nicht?“

Jeder von euch ist einzigartig, jeden gibt es nur einmal. Nutzt eure Zeit, nutzt eure Freiheit, und vor allem: seid mutig!“

Benedict Wells
Schriftsteller
Literaturpreis der Europäischen Union (2016)
Gewinner des Euregio-Schüler-Literaturpreises 2018

Immer geht es mehrsprachig zu

Der Euregio-Schüler-Literaturpreis bringt junge Leserinnen und Leser quer durch die Euregio Maas-Rhein

Der Euregio-Schüler-Literaturpreis stellt in mehrerer Hinsicht eine Horizonterweiterung für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler dar. Er weckt bei seinen jugendlichen Teilnehmenden nicht nur die Lust auf zeitgenössische Literatur, sondern lädt sie auch ein, sich mit gleichaltrigen Lesenden aus den angrenzenden Nachbarländern auszutauschen.

Jedes Jahr gehen die Werke von je zwei deutsch-, zwei französisch- und zwei niederländischsprachigen Autorinnen und Autoren ins Rennen. Nominiert werden können nur Bücher, die in allen drei Sprachen der Euregio erhältlich sind. Das hat den positiven Nebeneffekt, dass die Literaturliste meist hochkarätig ist.

Für die Schülerinnen und Schüler beginnt eine herausfordernde, intensive Beschäftigung mit aktueller Literatur, in der viel Zeit und Hingabe für die seitenstarke Lektüre gefordert ist. Dass dies nicht als Zumutung, sondern als Bereicherung empfunden wird, hat sicher viel mit den Lesungen zu tun, zu denen die jungen Menschen mit eigens gecharterten Bussen quer durch die Euregio gebracht werden. An diesen Abenden lesen die nominierten Autorinnen und Autoren an charmanten, euregionalen Kulturstätten (z.B. das Centre Céramique in Lüttich, die Klangbrücke in Aachen oder das Jünglingshaus in Eupen) aus ihren Büchern vor und stehen dem Schülerpublikum Rede und Antwort. Immer geht es dabei mehrsprachig zu – z.B. werden die Originaltexte vorgelesen und die Übersetzungen in den beiden anderen Sprachen parallel dazu auf Leinwand projiziert. Häufig begegnen sich Literaten und jugendliches Publikum mit erfrischender Offenheit – und überraschen sich schon mal gegenseitig mit unverhofften Fragen und Antworten.

„Ich finde das Projekt sehr interessant und wirklich sehr lohnend, denn hier kommen drei Sprachen und drei verschiedene Kulturen zusammen. Wir sind Schülerinnen und Schüler aus drei verschiedenen Ländern, die sich zunächst auf der Ebene der Bücher begegnen und die zwar vielleicht die Literatur ihres Landes kennen, selten aber die der Nachbarländer. Und in einem zweiten Schritt begegnen sich die verschiedensprachigen Leserinnen und Leser dann auch untereinander und schließlich sogar den Autoren. Das ist ein echtes Erlebnis!“

Maud Marcellin

Schülerin am Collège Saint-Louis, Lüttich



Dr. Oliver Vogt

Projektleiter Euregio-Schüler-Literaturpreis
EuregioKultur e.V., Aachen,
Deutschland

Einige Wochen nach den Lesungen treffen sich die Schülerinnen und Schüler in den drei Sprachregionen zu Kritikerrunden mit renommierten Literaturkritikern. Die jungen Juroren argumentieren und streiten mit den Profis bei einer Podiumsdiskussion über die nominierten Romane, schärfen ihre Kritikfähigkeit und entdecken weitere Perspektiven, aus denen man Literatur beurteilen kann.

Höhepunkt des gesamten Projekts ist der Jurytag – hier verfassen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen möglichst flammende Plädoyers, um andere von ihrem Favoriten zu überzeugen. Noch am selben Abend wird die Preisträgerin oder der Preisträger persönlich (via Skype) von den Laudatorinnen und Laudatoren kontaktiert und darf sich gemeinsam mit der jubelnden Schüler-Menge freuen.

Das Projekt schließt mit einer feierlichen Preisverleihung, bei der die Schülerinnen und Schüler die Preisträgerin oder den Preisträger und auch die beiden Übersetzer mit Laudationes ehren und für ein musikalisches Rahmenprogramm sorgen.



Ausnahmsweise mal kein
Regen in Aachen!

In Europa zuhause

HOCH- SCHULE



Muttersprachliche Sprachassistenten im Unterricht

Studierende unterstützen das Euregioprofilschul-Programm

Eine wichtige Säule des Euregioprofilschul-Programms ist die Sensibilisierung für die jeweiligen Nachbarsprachen, also Französisch, Niederländisch und Deutsch. Nur, was kann man tun, wenn man im Unterricht die authentische Begegnung mit einer Muttersprachlerin oder einem Muttersprachler ermöglichen möchte? Oder, wenn zusätzliche Unterstützung bei der Vermittlung der Nachbarsprachen hilfreich wäre?

Unsere Lösung: euregionale Sprachassistentinnen und Sprachassistenten! Das Team Bildung der Region Aachen vermittelt junge Studierende mit den Muttersprachen Deutsch, Französisch oder Niederländisch an Euregioprofilschulen und sonstige interessierte Schulen. Im Rahmen des regulären Unterrichts, als zusätzliches Angebot oder während eines Projekttagess sind die Sprachassistentinnen und Sprachassistenten in der Euregio Maas-Rhein unterwegs. Sie spielen Spiele auf Französisch, erklären die Farben auf Niederländisch oder singen Lieder auf Deutsch. Die Studierenden kommen von den Hochschulen der Region, aber auch aus anderen Grenzregionen.

Bei einem Vorgespräch können Schulleitung und beteiligte Lehrkräfte mit der zukünftigen Assistenz besprechen, wie oft diese dabei sein kann und wie lange die Unterstützung dauern soll (von einem Tag bis hin zu sechs Monaten). Die Region Aachen vermittelt den Kontakt und erstattet entstehende Kosten für die Freiwilligen. Das Wichtigste für uns ist, dass die Euregioprofilschulen mit einem flexiblen Konzept im Unterrichtsalltag unterstützt werden.



Laura mit einigen ihrer Schülerinnen

Laura auf Mission in der Euregio Maas-Rhein

„Hallo, ich bin Laura, ich bin 19 Jahre alt und ich bin Französin. Ich habe gerade mein viertes Semester im Bachelor ‚Deutsch-Französische Studien‘ in Metz erfolgreich beendet und seit einigen Wochen bin ich Sprachassistentin für Französisch an einer Grundschule in Kelmis in Belgien. Ich gehe zweimal pro Woche zur Schule, um den Lehrer zu unterstützen. Als Sprachassistentin helfe ich ihm bei allem, was so anfällt: Ich gehe durch die Reihen, antworte auf Fragen, bin für alle Kinder da, die Hilfe brauchen und überprüfe ihre Arbeiten. Manchmal teilen wir die Klasse in zwei Gruppen, sodass jeder eine Kleingruppe von 14 Schülerinnen und Schülern hat. Das erleichtert die Arbeit. Als Sprachassistentin bin ich nicht wirklich eine zweite Lehrerin – es geht eher darum, die Sprache anders zu vermitteln, nicht so formell wie ein Lehrer, sondern mit viel Spaß. Die Kinder, die ich im Unterricht habe, sind sehr lieb und erfordern viel Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit.

Meine Anwesenheit ist für sie entspannend und lustig. Ich bemühe mich, während des Unterrichts nur Französisch zu sprechen und gleichzeitig auch die Kinder anzusprechen, die Schwierigkeiten mit der Sprache haben. Sie trauen sich, mit mir zu sprechen und mir Fragen zu stellen. Eine Sprachassistentin ist etwas ganz Neues in ihrem Alltag und es motiviert sie. Sie möchten mich beeindrucken und stolz zeigen, was sie alles können. Sprachassistentin zu sein, ist eine sehr reiche menschliche Erfahrung. Es zeigt mir, wie wichtig die Unterstützung und Ermutigung von Kindern ist und inwieweit kleine gemeinsame Momente und gemeinsames Lachen großes Glück auslösen können.“

Laura De Castro

Studentin im Bachelor „Deutsch-Französische Studien“ an den Universitäten Saarbrücken und Metz

Fachlicher und menschlicher Zugewinn

Seit 2015 arbeiten die Leonardo da Vinci Gesamtschule Hückelhoven und die Fachhochschule Charlemagne in Lüttich zusammen

Ich unterrichte an der Fachhochschule Charlemagne in Lüttich Germanistik. Dort werden angehende Lehrerinnen und Lehrer für germanische Sprachen in Englisch, Deutsch und Niederländisch ausgebildet. Sie werden später an Grundschulen und in der Unterstufe der Sekundarschulen unterrichten.

Das Kooperationsprojekt zwischen unseren beiden Einrichtungen ist aus dem Wunsch entstanden, unseren Studierenden im letzten Ausbildungsjahr ein vierwöchiges Praktikum in der Region Aachen zu ermöglichen. Dabei sollen sie an deutschen Sekundarschulen Englisch und Französisch unterrichten und bei deutschsprachigen Familien wohnen. Dieses Projekt wurde mit tatkräftiger Unterstützung der Region Aachen umgesetzt. Dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mir dabei geholfen, mein Projekt an verschiedenen deutschen Schulen in der Euregio Maas-Rhein vorzustellen.



Nathalie Seron
Dozentin für Germanistik
Haute École Charlemagne, Liège

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Leonardo da Vinci Gesamtschule in Hückelhoven besteht seit 2015. Dank der nachdrücklichen Unterstützung von Frau Husarek empfängt die Schule jedes Jahr Studierende unserer Fachhochschule. In diesem Jahr durfte Madison Robert diese einzigartige Erfahrung machen. Sie unterrichtete in der 6. und 7. Klasse vier Wochenstunden Französisch, in der 6., 8. und 9. Klasse acht Wochenstunden Englisch und in der 6. Klasse sogar vier Wochenstunden Deutsch.

Seit zwei Jahren empfängt auch unsere Fachhochschule Schulklassen der Gesamtschule Hückelhoven in Lüttich. Zu diesem Anlass planen und organisieren unsere Deutsch-Studierenden einen Besuch der Stadt und des Weihnachtsmarktes. So sehen wir uns alle wieder und pflegen den Kontakt zueinander.

Dieses Euregio-Projekt stellt demnach für beide Partner nicht nur eine einzigartige Chance zum sprachlichen und kulturellen Austausch dar, sondern ist für alle Beteiligten auch auf der zwischenmenschlichen Ebene ein Zugewinn.

An dieser Stelle sei Bianca Beckers, Leiterin der Grundschullehrerausbildung an der Fontys NL in Sittard, herzlich für ihr Engagement im Zusammenhang mit der Vermittlung von muttersprachlichen Studierenden gedankt.

Viel Unterstützung erfahren

Als Sprachassistentin unterwegs in Deutschland

Alle Lehrkräfte haben mich während meines Aufenthalts an der Leonardo da Vinci Gesamtschule in Hückelhoven außergewöhnlich unterstützt und integriert. Ich habe sehr viel über die deutsche Sprache gelernt, meine Sprachkenntnisse verbessert und gleichzeitig meine didaktischen Fähigkeiten ausgebaut. So habe ich neue Lehrarten und -gestaltungen für mich entdeckt und ausprobiert. Dass sich die deutsche Methodik erheblich von der an unserer Fachhochschule gelehrt unterscheidet, hat mich anfangs verunsichert. Die Lehrerinnen und Lehrer haben mir jedoch stets gut zugesprochen und geholfen. Gewohnt habe ich bei einer Kollegin, die mich herzlich in ihrem Haus empfangen hat. Das war der ideale Ort für mich, um den Unterricht vorzubereiten und meine Deutschkenntnisse in ungezwungener Atmosphäre zu erweitern. Zusammenfassend kann ich also sagen, dass das Praktikum sowohl auf der schulischen als auch auf der persönlichen Ebene durchweg eine Bereicherung für mich war. Ich hoffe sehr, dass dieses Projekt fortgesetzt wird, damit auch andere Studierende davon profitieren können.



Madison Robert
Studentin im 3. Studienjahr des
Bachelors Germanistik/Anglistik
an der Haute École Charlemagne,
Liège



Ende einer Gasse in Lüttich

Uni ganz praktisch

Die Linguacluster-Materialien in der Lehrerausbildung

Das INTERREG-Projekt Linguacluster hat nicht nur das Konzept der Euregioprofilschulen hervorgebracht, sondern auch verschiedene Unterrichtsmaterialien. Dabei handelt es sich um ein euregionales Heimatkundebuch („Euregio Vis-à-Vis“) und Materialien zur ersten Annäherung an die Nachbarsprachen Französisch, Niederländisch und Deutsch („Auf die Plätze, klaar, Partez!“). Im Anschluss an das Linguacluster-Projekt wurde 2017 eine Lehrmethode für Kinder aus dem arabischsprachigen Raum entwickelt, denen ein erster Zugang zur deutschen Sprache ermöglicht werden soll („Hayya“).

Ohne Lehrkräfte, die die Lehrmaterialien kennen und einsetzen möchten, ist jedoch nichts erreicht. Das Team Bildung bemüht sich entsprechend, die entwickelten pädagogischen Materialien in die **Lehramtsausbildung an Hochschulen der Euregio Maas-Rhein** integrieren zu lassen. Darüber hinaus werden sie an Universitäten und Hochschulen anderer Regionen vorgestellt und versendet. Die Idee ist es, den Fremdsprachenerwerb zu fördern und eine Adaptierung der Materialien an andere regionale Kontexte anzuregen. Wieso nicht ein „Euregio Vis-à-Vis“ für eine andere Grenzregion entwickeln? Mittlerweile wurde sogar eine dritte Auflage des Heimatkundebuches, das regelmäßig an Schulen in der gesamten Euregio Maas-Rhein eingesetzt wird, gedruckt. Die Materialien zum Fremdsprachenerwerb werden in der Ausbildung für Lehramtsstudierende eingesetzt und haben es dabei sogar über die Grenzen der Region geschafft.



„Hayya!“ hilft auch in Oberösterreich

Die Unterrichtsmaterialien werden im Linzer Hochschullehrgang eingesetzt

Dass „Hayya“ sogar Wellen bis Österreich schlägt und an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich in Linz für die Lehrerausbildung eingesetzt wird, ist ein besonderer Erfolg. Katharina Höglhammer, Grundschullehrerin und Mitarbeiterin am dortigen Zentrum für sprachliche Vielfalt und Transkulturalität, erzählt von ihren Erfahrungen.

Im Dezember 2017 wurde uns das Material „Hayya – Geschichten spielen, Deutsch lernen“ per Post von der Region Aachen zugesandt. Wir haben es im Hochschullehrgang „Deutsch als Zweitsprache für die Primarstufe“ eingesetzt, sodass die Lehrgangsteilnehmenden es während der Praktika verwenden konnten. Am Lehrgang teilgenommen haben sowohl Studierende der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich als auch Grundschullehrkräfte der Region.

Es handelt sich um abwechslungsreiches Material, das Möglichkeiten zur natürlichen Differenzierung bietet und auch für zukünftige schulische Aufgabenstellungen eine Grundlage ist. Solche Grundlagen für das Erzählen sowie das Verfassen von Geschichten und Texten, für das Verstehen von textuellen Sinneinheiten und Geschichten etc. werden im Moment sowohl in der Lehrerausbildung als auch in der Praxis dringend benötigt. Es ist hilfreich und notwendig, entsprechende Materialien im Bereich Deutsch als Zweitsprache weiterzuentwickeln, zu überarbeiten und zu modernisieren.

Während des Lehrgangs wurde das Material in den Grundschulen im Rahmen von Sprachförderstunden für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eingesetzt. Dabei wird Hayya nicht (nur) für arabischsprachige Kinder verwendet, sondern auch für solche mit anderen Herkunftssprachen.

Katharina Höglhammer
Grundschullehrerin und Mitarbeiterin am Zentrum für sprachliche Vielfalt und Transkulturalität der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich



Kachelfabrik Sphynx in Maastricht



Workshop mit Studierenden
der Universität Luxemburg

Grenzenlos nutzbares Unterrichtsmaterial

Ein lebendiger Workshop für angehende Grundschullehrkräfte an der Uni Luxemburg

„Lëtzebuergesch ze schwätzen“ ist noch die leichteste Übung für Luxemburgerinnen und Luxemburger. Scheinbar mühelos gehen vielen von ihnen auch Deutsch, Französisch, Englisch und teilweise noch weitere Sprachen über die Lippen. Ein spannender Ort für einen Erfahrungsaustausch zum Thema Mehrsprachigkeit und eine gute Gelegenheit, um die Linguacenter-Materialien zum Fremdspracherwerb vorzustellen. So habe ich, als Mitarbeiterin des Teams Bildung der Region Aachen, einen Workshop für Studierende des Grundschullehramts an der Universität Luxemburg in Esch-sur-Alzette gegeben. Vorgestellt habe ich das euregionale Heimatkundebuch „Euregio Vis-à-Vis“ und die Lehrmaterialien „Auf die Plätze, Klaar, Partez!“. Letztere ermöglichen eine erste spielerische Annäherung an die Nach-

barsprache. Viel gelacht haben wir beim Ausprobieren der Methode, da der Zugang zur Sprache über eine Geschichte mit viel Gestik, Mimik und Spiel funktioniert.

In der Euregio Maas-Rhein wird das Lehrmaterial regelmäßig an Schulen für die Nachbarsprachen Französisch und Niederländisch eingesetzt. Weil die Methode aber mit jeder denkbaren Sprache funktioniert, konnten wir die Mehrsprachigkeit der Workshop-Teilnehmenden nutzen und sogar eine Geschichte auf Luxemburgisch und auf einer Kreolsprache nachspielen. Sowohl das „Euregio Vis-à-Vis“-Buch als auch die „Auf die Plätze, Klaar, Partez!“-Lehrhefte stehen den Studierenden fortan in der Bibliothek der Universität Luxemburg zur Verfügung, sodass sie auch an luxemburgischen Grundschulen eingesetzt werden können.

Vera Hark
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team Bildung
der Region Aachen

Eupen früher und ein
paar Jahre später



Der Aachener Dom im Laserlicht



In Europa zuhause

LEBENS-
LANGES
LERNEN



Lehrkräfte über Grenzen hinweg

Wichtige Einblicke in den Alltag der Partnerschulen und Nachbarregionen

Schüleraustausche über Landesgrenzen hinweg haben viele von uns geprägt. Sie sind häufig fester Bestandteil der Schullaufbahn. In der Euregio Maas-Rhein wurde dieses Konzept auf die Lehrkräfte erweitert, die an **Lehreraustauschen mit Nachbarschulen in den Partnerregionen** teilnehmen.

Immer wichtiger wird es, im Fremdsprachenunterricht neben sprachlichen, auch interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln. Für Lehrkräfte sind Erfahrungen mit dem Schulalltag im Nachbarland eine hilfreiche Grundlage, um entsprechende Unterrichtseinheiten zu erstellen. Auch profitieren sie von der interkulturellen Erfahrung und dem internationalen Austausch insofern, als dass sie ein genaueres Bild von der Partnerschule haben und Schüleraustausche besser vorbereiten können. Nicht zuletzt erweitern die Lehrkräfte selbst ihre interkulturelle Kompetenz.

Der Lehreraustausch findet zwischen Partnerschulen, insbesondere Euregioprofilschulen, der Euregio Maas-Rhein statt. Lehrkräfte, die die Fremdsprachen Niederländisch und/oder Französisch unterrichten, fahren für einen oder mehrere Tage an die Partnerschule und begleiten die dortigen Lehrkräfte in den Unterricht. Teilweise geben sie eine kleine Unterrichtseinheit in der Muttersprache, sodass auch die Schülerinnen und Schüler vom muttersprachlichen und authentischen Input profitieren.



Lüttich – die Cité Ardente

Japanischer Garten in Hasselt



Lernen, in die gleiche Richtung zu sehen

Lehreraustausch und Teamteaching in deutsch-niederländischer Kooperation

**„Aimer, ce n'est pas se regarder l'un l'autre, mais regarder ensemble dans la même direction.”
Antoine de Saint-Exupéry**

Die erste Begegnung mit unserer Partnerschule, dem Isendoorn College in Warnsveld (Niederlande), wurde durch ein von der Region Aachen organisiertes Treffen „Lehren mit den Bueren“ vor drei Jahren ermöglicht. Dieses Treffen ebnete uns den Weg für viele gemeinsame schulische Projekte, aber auch für persönliche Freundschaften. Wir lernten, uns nicht nur „anzuschauen“, sondern auch in die gleiche Richtung zu sehen.

Unser Ziel wurde es, die sprachlichen, landeskundlichen und methodisch-didaktischen Gemeinsamkeiten und Gegensätze des Bildungs- und Erziehungswesens der Nachbarländer intensiver kennenzulernen. Wir wollten diese Erfahrungen nicht nur an Schülerinnen und Schüler weitergeben, sondern auch Kolleginnen und Kollegen einen Blick über die Grenze ermöglichen. Es ging darum, einen Einblick in Teamstrukturen, Lernorganisationen, individuelle Unterrichtskonzepte mit zugehörigen Instrumenten und Verfahren zu gewinnen, diese zu evaluieren und weiterzuentwickeln – als Basis für zukünftige eigene und gemeinsame pädagogische Projekte an den Schulen.

Aus diesen Überlegungen entstand meine Idee, zwischen der Leonardo da Vinci Gesamtschule Hückelhoven und dem Isendoorn College in Warnsveld Lehrkräfte auszutauschen. Nachdem das Vorhaben in den Lehrerkonferenzen und in der Schulkonferenz vorgestellt und abgestimmt war, wurde das Konzept detailliert erarbeitet und das Schulprogramm um eine euregionale Komponente erweitert.

In enger Zusammenarbeit mit meiner Kollegin von unserer niederländischen Partnerschule entwickelten wir als Vorstufe zum geplanten späteren dreitägigen Lehrerhospitationsprogramm einen Ablaufplan zu einem Probetag an ihrer Schule,

den wir „Teamteaching-Tag“ nannten. Dazu mussten Vorüberlegungen gemacht werden: Es ging etwa um die Fragen, welche konkreten Ziele wir mit unserem Konzept verfolgen oder welche Lehrkräfte aus welcher Fachgruppe zur Verfügung stehen, ohne dass dafür Unterricht ausfallen muss.

Als der WDR auf unser Vorhaben aufmerksam wurde und es dokumentieren wollte, erhöhte sich nicht nur der Vorbereitungsaufwand, sondern insbesondere auch die Wertschätzung durch außerschulische Institutionen. Im März 2017 konnte der erste Teamteaching-Tag realisiert werden. Das WDR-Team holte uns (zwei Lehrkräfte und mich als Begleitung) an der Schule in Hückelhoven ab, begleitete uns zum Isendoorn College nach Warnsveld, filmte Unterrichtssequenzen in den Fächern Deutsch und Geschichte und interviewte im Anschluss alle Teilnehmenden.

Ein Termin zur zweiten Durchführung des Programms an unserer Schule, der Leonardo da Vinci Gesamtschule, wurde zeitnah auf den folgenden Mai 2017 datiert. Erfahrungen aus den Vorbereitungen und der Durchführung wurden dementsprechend umgesetzt. Es erfolgte ein Gegenbesuch von drei niederländischen Kolleginnen und Kollegen, die Niederländisch, Englisch und Französisch im selben Schülerjahrgang in Form von Teamteaching unterrichteten. Auch dieser Tag an unserer Schule erfreute sich großer positiver Resonanz.

Die gute Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den Kolleginnen und Kollegen, die rechtzeitige Vorbereitung und die gute Unterstützung von schulischer Seite förderte schließlich unseren Entschluss, bereits für das Schuljahr 2018/2019 ein Drei-Tages-Hospitations- und Unterrichtsprogramm zu entwickeln. Dieses soll dann folgende Punkte umfassen:

- 1. Tag: Hospitation in den Klassen, in denen am zweiten und dritten Tag unterrichtet werden soll und Versorgung mit den entsprechenden Materialien
- 2. und 3. Tag: eigener Unterricht, teilweise in Begleitung der niederländischen Kolleginnen und Kollegen
- Führen eines Tagebuches und einer Erfahrungsliste
- Evaluationsbogen (vorher erarbeitet anhand der Ziele zu diesem Programm)
- Möglichkeiten der Institutionalisierung bzw. Verankerung in den Curricula der Schulen

Lehrerhospitationsprogramme sind keine Neuheit. Unser Programm jedoch ist ganz speziell für zwei Partnerschulen entwickelt worden, die sich in der Euregio Maas-Rhein zu grenzüberschreitenden Projekten entschlossen haben. Unterstützt durch die Region Aachen und andere Institutionen kann es als ein erfolgreiches Beispiel für eine gelungene, grenzüberschreitende Zusammenarbeit im euregionalen Raum dienen. Das ist ein Schrittmacher für die europäische Integration und für soziale und berufliche Mobilität.

Unterschiedliche Kulturen und Nationalitäten, sprachliche Vielfalt, verschiedene Bildungs- und Wissensgebiete, interessante Ausbildungs- und Arbeitsmarktangebote sowie soziales Miteinander erfordern die Auseinandersetzung mit der Vielfalt und dem Anderssein in unserem Lebensraum. Dazu haben wir uns entschlossen, das ist unser Ziel. „C'est notre direction“.

Ich würde mir wünschen, dass meine Idee zukünftigen, grenzüberschreitenden Lehrerhospitationsprogrammen anderer Schulen oder Bildungseinrichtungen in der Euregio Maas-Rhein den Weg bereitet. Und dass sie im Rahmen der Euregionalisierung auch als fester Bestandteil in schulischen Curricula verankert werden kann.



Michaela Husarek
Lehrerin für Französisch,
Englisch und Wirtschaft
an der Leonardo da Vinci
Gesamtschule
Kordinatorin der Euregio-
profilschul-Partnerschaften und
USA-Austauschprogramme
Intern. Dipl. Betriebswirtin

Engagierte Menschen sind entscheidend Konferenzen und Fortbildungs- angebote für euregionale Bildungsakteure

Ohne engagierte Menschen, die sich für grenzüberschreitende Bildungszusammenarbeit einsetzen, würde die Arbeit des Teams Bildung der Region Aachen nicht weit führen. Um Ehrenamtliche und Bildungsakteure zu unterstützen und den Aufbau eines dichten Netzwerks zu ermöglichen, werden **Fortbildungen** und **Konferenzen** organisiert. Zusätzlich wird auf Angebote anderer Institutionen hingewiesen. Das Team Bildung nimmt außerdem an internationalen Konferenzen teil, um die eigenen Programme vorzustellen und Synergien mit anderen Grenzregionen zu erzeugen.

Eine zentrale Rolle im Vorantreiben unserer grenzüberschreitenden Bildungskooperationen spielen Lehrkräfte. Ob Schüleraustausche, muttersprachliche Sprachassistenz oder Berufspraktika in einer Nachbarregion – ohne engagierte Lehrkräfte wäre keines dieser Projekte möglich. Aus diesem Grund findet einmal jährlich eine Fachtagung für Lehrkräfte der Euregioprofilschulen statt, wird die Teilnahme an Niederländisch- oder Französischkursen unterstützt oder ein deutsch-niederländischer Netzwerktag speziell für Berufsschullehrkräfte organisiert.

Den Nachbarsprachen aktiv begegnen

Niederländischkurse für Grundschullehrkräfte

Viele Eltern und Schulen sind daran interessiert, den Schülerinnen und Schülern eine Begegnung mit der Nachbarsprache zu ermöglichen. Nicht immer gibt es jedoch Personal mit ausreichenden Niederländisch- oder Französischkenntnissen. Deshalb kann die Region Aachen – dank der Unterstützung der Bezirksregierung Köln und der Talenacadmie Nederland – auf Anfrage Kurse in der Nachbarsprache beziehungsweise finanzielle Unterstützung für die Teilnahme an entsprechenden Kursen organisieren. Dies ermöglicht es Lehrkräften, zumindest Arbeitsgemeinschaften für die jeweiligen Zielsprachen anzubieten.

Durch die Lage der Grundschule Schönblick Heimbach im Grenzgebiet zu Belgien und den Niederlanden fühlten wir uns schon allein geografisch der Euregio Maas-Rhein verbunden. Uns fiel aber auch sehr schnell auf, dass es praktisch keine Projekte, Anlaufstellen oder Kontaktpersonen jenseits der nahen Grenzen gab.

Allerdings pflegten wir schon über viele Jahre hinweg Kontakte zu einer niederländischen Schule im Städtchen Sluis nahe der Nordseeküste in Zeeland. Ein Manko dabei war allerdings immer, dass auf Seiten unserer Schule kaum jemand in der Lage war, ein niederländisches Wort zu sprechen oder zu verstehen. Dies sollte sich aber ändern.

Im Jahre 2011 und 2012 bot die Bezirksregierung Köln interessierten Kolleginnen und Kollegen in Aachen Fortbildungsveranstaltungen im Fach „Niederländisch als Begegnungssprache“ an. In einer umfangreichen Fortbildung erlangte ich die Grundkenntnisse der niederländischen Sprache (A2) und der Nachbarsprachendidaktik für Primarschulen.



Joachim Dunkel
Schulleiter GGS
Heimbach/Schönblick

Damit war die Voraussetzung geschaffen, Schülerinnen und Schülern der Grundschule Schönblick die Nachbarsprache Niederländisch nahezubringen. Mit Liedern, Gedichten, Dialogen, bewegungsorientierten Geschichten und kulturellen Aspekten wurden nun kindgemäß Themenfelder aus den Lehrplänen angeboten.

Unsere Erfahrungen: Niederländisch als Begegnungssprache fördert...

- die friedliche Verständigung mit den Nachbarn
- die wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Euregio Maas-Rhein
- nachbarschaftliche und familiäre Beziehungen im grenznahen Bereich
- die Partnerschaft zwischen der Basisschool Nieuwe van Dale (Sluis) und der Grundschule Schönblick
- die Partnerschaft zwischen der Basisschool De Meridaan (Simpelveld) und der Grundschule Schönblick

Zur Fortführung der Schule als Euregioprofilschule braucht es Begeisterung, Zeit und Geld. Nur so kann dieses lohnenswerte Projekt auch weiterhin die nötige Unterstützung im Kollegium und in der Elternschaft erhalten.

Den euregionalen Unterricht weiterentwickeln

Ein Mix aus Theorie und Praxis bei der Jahrestagung der Euregioprofilschulen

„Nachbarschaft leben“, so würde ich die euregionalen Aktivitäten unserer Schule beschreiben. Als Konrektorin einer Realschule in der Städteregion Aachen, als „Aachener Mädchen“ mit Familienbezug nach Belgien und in die Niederlande und nicht zuletzt als Fremdsprachenlehrerin hat es mich begeistert, das Euregioprofil-Projekt in unserer Schule mit zu gründen und umzusetzen. Es hat mir die Möglichkeit gegeben, neue Menschen kennenzulernen, immer wieder über meinen Tellerrand hinauszuschauen und meine Arbeit zu hinterfragen.

Nachdem ich von der ersten Stunde an bei der Entwicklung des Programms dabei war, war es für mich auch selbstverständlich, Mitglied der trinationalen Zertifizierungskommission (ZK) 2015 zu werden, die neue Euregioprofilschulen (EPS) zertifiziert. Schon ganz früh wurde in diesem Rahmen beschlossen, dass es jährlich mindestens eine gemeinsame Veranstaltung geben soll, an der alle Lehrkräfte von EPS teilnehmen und sich austauschen können. Die erste „Jahrestagung“ 2014 war ein großer Erfolg mit einer sehr großen Resonanz und vielen positiven Rückmeldungen. Seitdem findet die Veranstaltung jährlich statt und ist offen für alle Schulen, die Interesse an euregionalen Unterrichtsformaten haben. Gedacht ist sie in erster Linie als Möglichkeit, sich fortzubilden und fachlich auszutauschen. Die Schulen sollen bei diesem Anlass aber auch die Bedingungen des „Rahmenwerkes“ für das Euregioprofil überprüfen, miteinander diskutieren und gegebenenfalls anpassen.

Das Format der Jahrestagung für Lehrkräfte ist ein Mix aus Theorie und Praxis. Ein wissenschaftliches Impulsreferat zu einem aktuellen Thema ist fester Bestandteil der Tagung. Workshops mit Praxisbeispielen für den euregionalen Unterricht runden das Ganze ab. Im Jahr 2017 wurde die Jahrestagung in Zusammenarbeit mit nuffic.nl konzipiert, der Organisation für Internationalisierung im Unterricht mit Sitz in Den Haag und



Jahrestagung der Euregioprofilschulen

Partner des niederländischen Ministeriums für Unterricht, Forschung und Wissenschaft.

Heute, fünf Jahre nach Anstoß des Euregioprofilschul-Programms, ist die „Jahrestagung der Euregioprofilschulen in der EMR“ eine feste Größe und nicht mehr wegzudenken! Und ich kann nur sagen: Ich freue mich auf weitere Begegnungen und den Austausch mit meinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern!



Elke Cornetz
2. Realschulkonrektorin und
Berufswahlkoordinatorin
Realschule Patternhof,
Eschweiler

Gut organisieren, gut begleiten

Thema „Berufsfelderkundung“ beim deutsch-niederländischen Fachtag zur beruflichen Orientierung

Sich beruflich zu orientieren und weiterzuqualifizieren stellt für junge Menschen eine große Herausforderung dar. Die besondere geografische Lage der Grenzregion Euregio Maas-Rhein bietet Schülerinnen und Schülern, die über Grundkenntnisse der Nachbarsprache verfügen, ungeahnte Möglichkeiten. Durch Lehrkräfte und Betriebe gut organisierte und begleitete Betriebsfelderkundungen, Betriebsbesichtigungen und betriebliche Praktika sind essentiell. Wie kann das auch grenzüberschreitend gelingen?

Diese und weitere Fragen wurden 2018 beim ersten deutsch-niederländischen Fachtag zum Thema „Berufsorientierung beim Nachbarn – Möglichkeiten entlang der deutsch-niederländischen Grenze“ in der Abtei Rolduc in Kerkrade in verschiedenen Formaten diskutiert. Nach der Podiumsdiskussion, an der sich der Botschafter der Niederlande in Deutschland, die Region Süd Limburg und die Region Aachen beteiligten, haben zahlreiche Lehrkräfte, euregionale Unternehmensvertreterinnen und Unternehmensvertreter sowie weitere Akteure aus der Bildungslandschaft ihre Ideen und Erfahrungen ausgetauscht.

Im Rahmen des zweisprachigen „World Cafés“ war ich, als ehemalige Berufsschullehrerin für Deutsch als Fremdsprache in den Niederlanden, Gastgeberin zum Thema „Wie können Berufsfelderkundungen grenzüberschreitend gestaltet werden?“ Je nach Branche für die Betriebsfelderkundung und Alter der Schülerinnen und Schüler gibt es unterschiedliche Herangehensweisen in Deutschland und den Niederlanden.

Als Erfolgsfaktoren für grenzüberschreitende betriebliche Hospitationen, Schnuppertage und Betriebsbesichtigungen haben wir gemeinsam erarbeitet:

- frühzeitige Festlegung des Zeitfensters für die Aktivität
- Konsens über die Zielvereinbarung und die Evaluationsform
- eine möglichst weitgehende gemeinsame Vor- und Nachbereitung mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Betrieben im Nachbarland
- gemeinsame Entwicklung von interaktiven didaktischen Konzepte für die Aktivität
- zusätzliches mehrsprachiges Begleitpersonal vor Ort und zur Kontaktpflege zwischen Bildungseinrichtung und Betrieb
- Nach Möglichkeit strukturelle Implementierung auf beiden Seiten der Grenze und eine anschauliche Perspektive für Schülerinnen und Schüler

Nachdem diese Resultate in meiner Arbeitsgruppe zusammengestellt worden waren, blieb am Ende des Tages Zeit zum Netzwerken und Vertiefen der Themen bei typisch niederländischen Häppchen.

Der deutsch-niederländische Fachtag fand in Kooperation mit dem Bildungsbüro der StädteRegion Aachen und der Provinz Limburg/ Stichting Voortgezet Onderwijs Parkstad Limburg statt.

Anna Dinse

Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache in den Niederlanden und Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team Bildung der Region Aachen

Die Karlspreisverleihung in Aachen



In Europa zuhause

IDEEN-
WERK-
STATT





„Mehrsprachigkeit in Grenzregionen“

Prof. Dr. Sabine Ehrhart, Fakultät für Sprachwissenschaften und Literatur, Geisteswissenschaften, Kunst und Erziehungswissenschaften an der Universität Luxemburg

Fällt es nahe an Grenzen wohnenden Menschen leichter, Grenzen zu überschreiten oder haben sie vielleicht sogar eine angeborene Fähigkeit zum Überschreiten von Grenzen?

Diese Frage ist nicht so einfach mit Ja zu beantworten, wenn wir uns konkrete Beispiele und verschiedene Konstellationen von Grenzen in Europa oder weltweit ansehen. Ähnlich wie bei zwei- oder mehrsprachigen Menschen die Fähigkeit zum Übersetzen nicht angeboren ist, sondern trainiert werden muss, benötigt die Grenzkompetenz auch Einübung und Anstrengung, um zu funktionieren und lebendig zu bleiben. Ein chinesisches Gedicht sagt „Sie hörten jeweils die Hähne in den Bauernhöfen von der anderen Seite des Flusses krähen, den Menschen gelang es jedoch nicht, auf die anderen zuzugehen, um sie zu treffen.“ Geografische Nähe bedeutet nicht unbedingt, dass auch ein intensiver Kontakt besteht.

Wir können feststellen, dass die Grenze Phänomene von Distanz und Nähe kristallisiert: Einerseits stellt die Grenze eine Einschränkung der Mobilität dar, sei sie politischer, sprachlich-kultureller, sozialer oder wirtschaftlicher Art. Andererseits zieht gerade das Andersartige an und setzt damit Energie frei, um sich der Grenze

zu nähern, auf ihr zu balancieren und auch darüber hinaus ins Land zu gehen, welches dahinter liegt.

Der Soziologe Henri Lefebvre unterscheidet zwischen freundlichen und feindlichen Grenzen; erstere laden zum Überschreiten ein, letztere bremsen dies oder machen es sogar ganz unmöglich. Eine interdisziplinäre Forschergruppe an der Universität von Frankfurt/Oder unterteilt den Grenzbegriff in drei Unterbereiche, welche sie mit englischen Begriffen belegt: border, boundary and margin. Border ist die praktisch unüberschreitbare Grenze, boundary die Grenze, bei der ein Überschreiten möglich ist, wenn man Kräfte dafür mobilisiert und margin schließlich stellt die Umorientierung von peripheren Randräumen zum dynamischen Zentrum einer neuen Raumeinheit dar. Dieses Phänomen können wir in manchen Grenzregionen Europas beobachten, zum Beispiel an der Rheinschiene mit Deutschland, Frankreich und der Schweiz, in der Großregion, in der ich lebe und arbeite mit Luxemburg, Belgien, Deutschland und Frankreich und in der Ihnen vielleicht besser bekannten Region Aachen – Liège – Maastricht mit Deutschland, Belgien und den Niederlanden. Hier haben der Wille der Bürgerinnen



und Bürger sowie die Anstrengungen von transnationalen Einrichtungen dazu beigetragen, dass sich Menschen auf beiden Seiten der Grenzen von zwei oder sogar noch mehr Ländern nahe fühlen und gemeinsame Initiativen in den verschiedensten Bereichen entwickeln. Das kann z.B. den Transport betreffen, das kulturelle Leben, den Erziehungsbereich oder die medizinische Versorgung.

In einem Reggae-Song heißt es „Sie haben Afrika geteilt, ohne uns zu fragen.“ Zugespitzt könnte man sagen, dass dies auch für Europa zutrifft, denn die nationalen politischen Grenzen teilen oft zusammenhängende Sprach- und Kulturräume verschiedenen Ländern zu. Durch eine Annäherung im Rahmen von größeren grenzüberschreitenden Föderationen kann man diese Wunden wieder heilen und auf friedliche Art und Weise, ohne den kriegerischen Geist der Revanche, verbinden, was zumindest ideell zusammengehört.

Was passiert, wenn ich mit Menschen aus dem Nachbarland kommunizieren will, wir aber aufgrund einer jahrhundertelangen politischen Trennung oder Entfernung keine gemeinsame Sprache mehr sprechen, keine gemeinsame Kommunikationstechnik besitzen? Traditionelle vorhistorische Gesellschaften, wie ich sie in meinen Studien im Südpazifik kennenlernen durfte, haben oft keine klar abgegrenzten Sprachräume. Sie bilden vielmehr eine kontinuierliche Kette von vielfältigen Sprachformen, bei denen jeder noch seinen Nachbarn versteht und das Verständnis nach und nach abnimmt, je weiter man sich von der eigenen sprachlichen Heimat entfernt. Oft versteht man den anderen auch noch, ohne dessen Sprache aktiv sprechen zu können und die Menschen sind ihr Leben lang damit beschäftigt, ihre mehrsprachigen Kompetenzen durch Kontakt weiter auszubauen, ohne dass dies unbedingt im institutionellen Rahmen wie der Schule erfolgen müsste. Die Rolle von Sprachvermittlern, den sogenannten Botschaftern, ist dabei so wichtig wie bei uns die von Übersetzerinnen und Übersetzern sowie Dolmetscherinnen und Dolmetschern.

Ähnliche Verhältnisse mögen in Europa vor der Ausbildung der Nationalstaaten auch geherrscht haben. Ich plädiere nicht für einen gewaltsamen Abbau der Grenzen, sondern dafür, Kommunikationsstrategien zu reaktivieren, welche früher zwischen unseren Sprachen und Sprechergemeinschaften funktioniert haben. Dies kann uns unseren Nachbarn jenseits der Grenze mental wieder annähern und auch die Ausbildung der Mehrsprachigkeit in der Region verstärken.

Auf einer Tagung zur Romanistik, welche kürzlich im Saarland stattfand, haben wir uns die Frage gestellt, ob man in Grenzregionen überhaupt noch von Fremdsprachendidaktik sprechen kann. Wir waren dabei zu folgender Einsicht gekommen:

„Einerseits kristallisieren sich am Grenzbegriff die wichtigsten Fragen zur Zukunft unserer globalisierten Welt, sodass er nicht nur für Grenzregionen wichtig ist, sondern für die Länder, die dahinter liegen, und zwar in ihrer Gesamtheit. Andererseits sollte es das Ziel einer lebensnah angelegten Didaktik sein, den Begriff des Fremden im Kontakt mit der neuen Sprache abzubauen, sodass der Ausdruck ‚Fremdsprache‘ in gewissen Lernsituationen irreführend sein könnte oder sogar zusätzliche psychologische Hürden aufbaut, die nicht nötig gewesen wären.“

Wir brauchen also eine Grenzdidaktik auch für Gebiete, die weiter von den Grenzen entfernt liegen und nicht unbedingt eine „Fremd“-Sprachendidaktik für alle Sprachen, die wir nicht in den ersten Lebensjahren gelernt haben.“

Diese Haltung spiegelt sich auch in den jüngsten Veröffentlichungen in der Soziologie und der Forschung zur Interkulturalität und Migration wider: Diese unterstreichen, dass parallel zu den politisch existierenden Grenzen in einem dynamisch-kontinuierlichen Prozess auch Grenzen in den Köpfen der Menschen auf- und eventuell wieder abgebaut werden, welche nicht unbedingt mit den geografisch messbaren übereinstimmen müssen.



Prof. Dr. Sabine Ehrhart
Fakultät für Sprachwissenschaften
und Literatur, Geisteswissenschaften,
Kunst und Erziehungswissenschaften
an der Universität Luxemburg



Japanischer Garten in Hasselt

Die Sprache des Nachbarn

Begegnung der Euregio Maas-Rhein mit der deutsch-dänischen Region Sønderjylland-Schleswig

Kultur und Sprache spielen eine große Rolle für die 1997 gegründete deutsch-dänische Region Sønderjylland-Schleswig. Die Vision ist, dass jeder in der Grenzregion Deutsch und Dänisch nutzen kann und verstanden wird – die Realität zeigt: wir beschäftigen immer noch Dolmetscher. In den vergangenen 20 Jahren wurden viele grenzüberschreitende Projekte gefördert, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Lernen der Nachbarsprache zu motivieren. Eine Herausforderung dabei ist, dass viele Menschen heute meinen, dass die Sprache des Nachbarn nicht so relevant ist wie Englisch, um sich verständigen zu können.

Die Lehrerkonferenz „Nachbarsprachen in der Praxis“ mit dem Thema „Fremdsprachendidaktik in Grenzregionen“ warf Fragen auf: Wie unterscheidet sich Nachbarsprachen- vom Fremdsprachen-Unterricht? Wie kann die Nähe zum Nachbarland in den Unterricht einfließen? Der Vortrag „Ist eine grenzüberschreitende Identität möglich?“ und die Vorstellung von dreisprachigen Unterrichtsmaterialien (F, D, NL), die im Rahmen des INTERREG-IV-A-Projektes Linguacenter für die Euregio Maas-Rhein entwickelt wurden, stieß unter den Teilnehmenden auf eine sehr große Resonanz. Die einfachen, flexiblen Materialien sensibilisieren Kinder auf spielerische Art für Sprache und Kultur des Nachbarlandes.

Ein Kindergarten-Projekt, das von ADS-Kindergärten in Schleswig-Holstein initiiert wurde, fördert die frühe Begegnung mit der Nachbarsprache. Die Region Sønderjylland-Schleswig entwickelte das Projekt deutsch-dänisch, grenzüberschreitend. Die dänische Comicfigur „Rasmus Klump“ alias „Petzi“ baut dabei spielerisch bei Kindern und Pädagogen Sprach-Hemmschwellen ab.

Bei der „Nachbarsprachenkonferenz“ im Mai 2018 stand im Mittelpunkt, wie Deutsch und Dänisch als Nachbarsprachen gefördert werden können. Dabei kam heraus, dass insbesondere eine authentische, also direkte Begegnung mit den Sprachen sowie relevante, aktuelle und vergleichende Materialien zum Erfolg führen. Diese Erkenntnisse fließen in eine neue Sprachstrategie ein. Ein wichtiges Element ist außerdem ein intensiver Austausch von Best-Practice-Projekten mit anderen europäischen Grenzregionen.

Region Sønderjylland-Schleswig: www.region.de.

Deutsch-dänisches Unterrichtsmaterial: www.kulturakademi.de.



Anne-Mette Olsen
Teamkoordinatorin Kultur
Regionskontor & Infocenter,
Padborg, Dänemark



Entdeckung an einer Häuserreihe
in Hasselt



Bastian Kenn
und **Ulrike Guérot**,
European
Democracy Lab

Das **European Democracy Lab** führt in Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Universitäten ein breit angelegtes Forschungsprojekt durch, das sich mit der aktuellen und zukünftig möglichen Rolle und Arbeitsweise regionaler Parlamente in der EU beschäftigt. Mehr Informationen unter www.regiopar.eu.



„Grenzregionen – Wo die europäische Zukunft gelebt wird“

Bastian Kenn für das European Democracy Lab – geleitet von Ulrike Guérot, Autorin des Buches „Warum Europa eine Republik werden muss! Eine politische Utopie.“ (2016)

Mehr als ein Drittel der EU-Bürger lebt und arbeitet in europäischen Grenzregionen. Die erste Grenzregion, die „Euregio“ zwischen dem Münsterland, dem südwestlichen Niedersachsen und den östlichen Niederlanden, wurde im Jahr 1958 ins Leben gerufen. Heute existiert keine Grenzregion innerhalb der EU, in der lokale und regionale Verwaltungen beiderseits der Grenzen nicht in irgendeiner Art und Weise miteinander kooperieren. Ehemalige Frontlinien verwandeln sich in Kontaktzonen.

Der Erfolg dieser Regionen ist jedoch nicht auf wirtschaftliche Integration beschränkt, vielmehr wird hier das politische Erbe Europas neu erfunden. Über nationale Grenzen hinweg entsteht ein horizontales, vernetztes und dezentrales Europa, Europäische Integration zum Anfassen. Um dies in einen Gesamtkontext einzubetten, lohnt es sich, die Vergangenheit europäischer Regionen kurz Revue passieren zu lassen.

Dazu fragen wir am besten, was Europa eigentlich ist oder besser gesagt, was Europa einmal war. Solch ein Blick in die europäische Geschichte ist aufschlussreich und ein angenehmer

Perspektivwechsel. Oft wird der Nationalstaat als einzige Konstante in einer sich verändernden Welt gelobt; als Raum, der Bürgerinnen und Bürgern in ganz Europa seit Hunderten von Jahren Identifikation und Sicherheit gewährt.

Indes, der Nationalstaat ist eine der jüngeren Erfindungen menschlicher Vorstellungskraft. Besonders alt ist er nicht und organisch gewachsen schon gar nicht. Nehmen wir beispielsweise Frankreich: Viel Blut wurde vergossen, regionale Kulturen und Sprachen unterdrückt und eine standardisierte Sprache durch gezielte Bildungspolitik verbreitet und etabliert, bis der Staat zu dem wurde, was er heute ist. Stiegen wir in eine Zeitmaschine, die uns nacheinander in das Marseille und Lille des 15. Jahrhunderts bringen würde, müssten wir feststellen, dass es kaum Gemeinsamkeiten zwischen den heute im französischen Staatsgebiet liegenden Städten gibt. Nicht die Sprache, nicht das Essen, nicht die politische Kultur. Europa, das waren schon immer Regionen und freie Städte: von Triest über Venedig, von Rotterdam bis Augsburg, von Hamburg bis Danzig, von Wien bis



Budapest, von Cordoba bis Bordeaux, von Edinburgh bis Luxemburg und von Prag bis Pisa – umgeben von alten Kulturregionen wie Böhmen und Mähren, Savoyen und Brabant, Burgund und Schlesien, Bayern und die Emilia-Romagna, Wallonien und Okzitanien, die Auvergne, Andalusien oder Galizien. Diese Regionen überschritten schon damals die heute wie selbstverständlich existierenden nationalen Grenzen. Von einer Zusammenarbeit über Grenzen hinweg musste also kaum die Rede sein. Fragt man Bürgerinnen und Bürger zudem, wo sie ihre Heimat verorten, wird die Region laut Institut für Demoskopie Allensbach deutlich häufiger genannt als die Nation.

Lassen Sie uns auf Grundlage dieser Erkenntnis eine Utopie entwerfen: Um aus den europäischen Polykrisen auszubrechen, besinnen wir uns auf die europäische Vergangenheit und erdenken wir ein zukunftsfähiges Europa, das Regionen und Städte als Verwaltungsstrukturen anbietet und so zu einem neuartigen, dezentralen politischen System führen würde. So könnten wir der im nationalstaatlichen Europa immer wiederkehrenden Hegemonie und Konkurrenz vorbeugen. Denn ungefähr gleich große Regionen in starker Abhängigkeit – die Politikwissenschaft spricht von einem level-playing field – verbunden durch einen gemeinsamen Rechtsrahmen, der die Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger garantiert, könnten gemeinschaftlichere Entscheidungen ermöglichen. Die großen Entscheidungen in den Bereichen Klimawandel, Außen- und Sicherheitspolitik, Justiz oder Wirtschaftspolitik würden dabei auf europäischer Ebene getroffen. Gleichzeitig bliebe für regionale und städtische Institutionen genügend Spielraum, sich um die vielen Politikfelder zu kümmern, die die Menschen vor Ort ganz unmittelbar betreffen. So könnte sie aussehen, eine europäische Republik aus Regionen und Städten.

Eine solche Neustrukturierung, ein Netzwerk aus eigenständigen Provinzen und Metropolen, die über eine einheitliche europäische Infrastruktur vernetzt und einem zu definierenden fiskalischen Föderalismus miteinander verbunden sind, könnte den vielschichtigen europäischen Krisen effektiv entgegenwirken. Mit Subsidiarität wäre somit etwas anderes gemeint als heute darunter verstanden wird: Auch die regionale Ebene wäre mit einbezogen und würde dafür sorgen, dass Politik genau da gemacht wird, wo sie den größtmöglichen Nutzen bei der effektivsten Nutzung von Ressourcen erreichen kann. Das wird heutzutage insbesondere durch europäische Grenzregionen in alltäglicher Zusammenarbeit anschaulich demonstriert. Die Situation ihrer Bürgerinnen und Bürger können sie gerade

deshalb verbessern, weil sie als regionale und lokale Körperschaften, eigenständig von der nationalen Politik, gemeinsam agieren.

Die vermehrte Zusammenarbeit und Umsetzung politischer Maßnahmen auf regionaler Ebene folgt einem globalen Trend und ist nicht auf die EU beschränkt; transnationale Integration einerseits und innerstaatliche Dezentralisierung andererseits findet fast überall auf der Welt statt und wird unter dem wunderbaren Wortpaar glocalization zusammengefasst.

Dies ist also ein Vorschlag, wo die Reise hingehen könnte. Das ist wichtig, denn ohne eine Vision sind Ziele oftmals schwer zu erreichen. Die Einführung einer gemeinsamen Währung war einst eine solche Vision. Zu Beginn als utopisch belächelt, können wir uns heute kaum noch vorstellen, unser Geld bei einer Reise oder einem beruflichen Termin in Amsterdam, Rom oder Lissabon umtauschen zu müssen.

Wie kommen wir dieser Vision also unmittelbar näher und was ist konkret zu tun, um noch ungenutztes Potential europäischer Grenzregionen auszuschöpfen und sie somit weiter als Vorreiter europäischer Integration zu etablieren? Umfragen der europäischen Kommission deuten darauf hin, dass die Bürgerinnen und Bürger weiterhin zwei große Hindernisse sehen: Das sind etwa Sprachunterschiede, die Menschen daran hindern, in den Genuss der vielfältigen Möglichkeiten jenseits der Grenzen zu kommen. Wieso können beispielsweise Schülerinnen und Schüler an der deutsch-polnischen Grenze als zweite Fremdsprache oftmals nur zwischen Französisch und Latein, und nicht Polnisch wählen? Wieso bieten etwa in Niedersachsen nur 78 Schulen Niederländisch als Fremdsprache an? Ein positives Beispiel ist die Euregio Maas-Rhein mit dem Netzwerk der Euregioprofilschulen, an denen die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten der Grenzregion im Schulprogramm integriert sind. Den Spracherwerb und Austausch von Schülerinnen und Schülern auf diese Art und Weise jenseits der Grenzen auf die vor Ort bestehenden Gegebenheiten anzupassen, ist ein wichtiger Schritt.

Ein weiteres Hindernis besteht in sozioökonomischen sowie rechtlichen oder verwaltungstechnischen Unterschieden über nationale Grenzen hinweg. Diese könnten wir über die oben geschilderte Vision verringern und letztlich beseitigen. Glücklicherweise tragen die vielfältigen Zweckverbände, grenzüberschreitenden Arbeitsgruppen und Zusammenschlüsse schon heute maßgeblich zu deren Verringerung bei.



Das Kruisherenhotel in Maastricht,
ehemals eine Kirche

IN
EUROPA
ZUHAUSE!



Kleiner Austausch,
Austausch im Kleinen

Die Euregio Maas-Rhein als Labor für die Zukunft

„...the unity of the Community in the world is essential to the prosperity and wellbeing of European people, including British people.“

EUROPE, more than a Continent,
by Sir Michael Butler, London 1986.

Ich schreibe diese Zeilen zwischen Bonn, Brüssel, Athen und London. Dabei tausche ich mich mit griechischen, deutschen, französischen und englischen Freunden aus. Oft kontrovers, aber immer konstruktiv im Hinblick auf die Frage, die uns zurzeit alle beschäftigt: Ist das europäische Projekt in existenzieller Gefahr oder kann es wieder an Schwung gewinnen? Und wenn Letzteres, wie können wir dazu beitragen?

Mir scheint, als wäre es gestern gewesen, als ich als Repräsentant der Europäischen Kommission in Leipzig am DIALOG'93 teilgenommen habe. Bei der fünftägigen Infobörse über „Leben und Arbeit in der Marktwirtschaft“ ging es u.a. um eine neue

Orientierung des Ostens im Hinblick auf einen zukünftigen gemeinsamen europäischen Weg. „Wir“, die frischgebackenen EU-Bürgerinnen und -Bürger der Maastrichter Verträge mit unseren neuen bordeauxroten Pässen, im frischgegründeten Europäischen Binnenmarkt, träumten damals von einer neuen europäischen Wirklichkeit der Solidarität und des Friedens ohne Disparitäten und Ängste. Heute, 25 Jahre danach, sind wir bei 28 Mitgliedstaaten angelangt – wobei die Briten dabei sind, aus dem EU-Zug auszusteigen und in eine ungewisse Zukunft zu navigieren.

Der „einheitliche“ europäische Binnenmarkt mit zehn (!) unterschiedlichen Währungen nimmt die wirtschaftlich stärkste Position in der globalisierten Welt ein. Dessen asymmetrischen Auswirkungen haben die EU-Institutionen jedoch nicht meistern können, was zu sozioökonomischen Disparitäten geführt hat, mit denen wir heute zu kämpfen haben. In diesem Sinne verwundert es kaum, dass heutzutage viele nationale politische Parteien und ein Großteil der Medien die Repräsentanz und Effektivität der EU-Institutionen in Frage stellen.

Bedenkt man darüber hinaus, dass gerade die nationalen Parteien sich auf mehr als 200 belaufen – im Gegensatz zu den acht europäischen Parteiformationen des Europäischen Parlaments (751 Abgeordneten für 510 Millionen Bürger) – dann erscheint das Ziel eines europäischen „Wir-Gefühls“ als wahre Sisyphusaufgabe.

Und trotzdem! An diesem europäischen Bewusstsein, an diesem emotionalen Moment wird sich letztendlich der Erfolg bzw. Misserfolg des europäischen Projektes messen lassen. Denn Europa ist viel mehr als die EU, es ist eine Vielfalt von Kulturen, Sprachen und Mentalitäten, die wir als einzigartigen Trumpf benennen müssen.

Wie sollen wir aber in diesem Raum der Rechtssicherheit unsere gemeinsamen Werte von Frieden und Demokratie, von freier persönlicher Entfaltung, Mehrsprachigkeit und kultureller Vielfalt stärken? Und wie wappnen wir uns gegen all die Xenophoben, die von der Wiedereinführung von Grenzen und Abschottung träumen?

Alle Errungenschaften der letzten 60 Jahren haben innerhalb eines vielfältigen Staatenverbundes stattgefunden mit insgesamt 24 Sprachen, drei Alphabeten und mehr als 70 lebendigen Regional- bzw. Minderheitensprachen.

Wenn er die Europäische Gemeinschaft erneut gründen müsste, sagte einmal Jean Monnet, einer ihrer Gründerväter, so würde er nicht mit der Wirtschaft anfangen, sondern mit der Kultur. „Was Europa am stärksten zusammenhält, werden immer die Kultur und das Wissen sein“ betonte Jahre später der französische Präsident Emmanuel Macron vor Studierenden der Universität Sorbonne in Paris und plädierte für eine Europäische Universität.



Dr. Theodoros Kallianos

Gastprofessor für Europäische Integration an der Universität Bonn, Ehemaliger Beamter der Europäischen Kommission im Rahmen der Regionalpolitik

Im Bereich der Kultur und der Bildung stellt die Euregio Maas-Rhein eine exemplarische Initiative dar, in der seit über 50 Jahren drei Länder mit fünf Partnerregionen mit verschiedenen Sprachen und Kulturen zusammen kooperieren. So werden gemeinsame Perspektiven für die Menschen dieser Grenzregion entwickelt, ein kleines, konkretes europäisches Labor!

Die EU als vielfältigeres Ganzes wird hingegen oft als neblige Landschaft ohne klare Konturen wahrgenommen. Sie verfügt jedoch über klar definierte wertebasierte Ziele. Der „Wertekompass“, der in der Präambel des Vertrags von Lissabon enthalten ist und als eine Art von Grundrechtskatalog von allen damals 27 Mitgliedstaaten verabschiedet worden ist, gibt der EU eine konkrete Richtungsweisung. Dieser Wertekatalog bietet eine klare Orientierung und kann zu einem besseren Verständnis des europäischen Gebildes führen. Auf diesen Werten können Kooperation und europäische Zusammenarbeit aufbauen.

Gegenseitiges Verständnis, Sensibilisierung für die Nachbarsprachen, interkulturelle Kompetenz sind allerdings keine Selbstläufer. Wir wissen, dass weder Räume noch Identitäten als feststehende Realitäten zu verstehen sind, sondern als dynamische soziale Prozesse. Das gilt auch für die Euregio Maas-Rhein.

Von solchen Prozessen konnten Sie in diesem Buch lesen. Die dargestellten Projekte und Aktivitäten zeigen in ihrer Nachhaltigkeit und Vielschichtigkeit ein bemerkenswertes „Wir-Gefühl“, einen Wunsch des gemeinsamen Zusammenwachsens. Die Euregioprofilschulen, die die Kinder von klein an für die Sprachen und die Kulturen der Nachbarländer sensibilisieren und begeistern sollen, erwähne ich immer wieder als „bestes Beispiel“ einer Grenzregion im Rahmen meiner Seminarreihen über die „Europäische Integration“ an der Universität Bonn. Jean Monnet hätte sich ohne Zweifel über diese Entwicklung gefreut!

Kooperationen weiter ausbauen Wünsche und Visionen in der grenzüberschreitenden Bildungskooperation

Dieses Handbuch sammelt die Erfolge, die wir als Team Bildung der Region Aachen in Zusammenarbeit mit vielen euregionalen Partnern erreichen konnten. Solche Erfolge lassen uns jedoch nicht zufrieden im Sessel (oder Bürostuhl) zurücksinken, sondern spornen uns an, die Kooperationen und Projekte noch mehr auszuweiten. Im Folgenden entwickeln wir stichwortartig vier Visionen, wie die grenzüberschreitende Bildungskooperation in der Euregio Maas-Rhein (EMR) in der Zukunft aussehen kann und welche Projekte unsere bisherigen sinnvoll ergänzen könnten.

1. Euregionales Expertisenzentrum für Nachbarsprachen und -kulturen

Die euregionalen Partner könnten noch effektiver kooperieren, wenn ein gemeinsames Zentrum für das Vorantreiben der Bildungsprojekte geschaffen würde. Dieses Zentrum könnte Wissen und Expertise zur Mehrsprachigkeit und Interkulturalität in der EMR sammeln; könnte als Informations- und Beratungsstelle für zuständige Behörden und Bildungseinrichtungen dienen; könnte Kontakte zu relevanten inter-/nationalen und regionalen Einrichtungen herstellen und pflegen; könnte wissenschaftliche Forschung zum Thema grenzüberschreitende Bildung sowie interkulturelle Bildungsprojekte initiieren, betreuen und durchführen. Eine konkrete Idee für das Expertisenzentrum wäre die Vernetzung der Sprachzentren der vier Universitäten in der Euregio Maas-Rhein (in Lüttich, Hasselt, Maastricht und Aachen). So könnten (Lehramts-)Studierende vermehrt dazu ermutigt werden, die Nachbarsprachen zu lernen, um diese später im Rahmen des regulären Unterrichts oder in Form von AGs für Schülerinnen und Schüler anzubieten.

2. Enge Zusammenarbeit mit anderen Euregios

Ein wichtiges Anliegen ist uns die enge Kooperation mit anderen Euregios. Dies betrifft insbesondere diejenigen entlang der Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden sowie die südlich angrenzende Region Saar-Lor-Lux; es betrifft aber auch alle anderen Grenzregionen innerhalb der Europäischen Union und an deren Grenzen. Über Begegnungen auf gemeinsamen Konferenzen und bei Arbeitstreffen möchten wir Synergien erzeugen und gegenseitige Inspirationen ermöglichen. So können erfolgreiche grenzüberschreitende Projekte zwischen den Regionen in Europa ausgetauscht werden. Ein besonderer Erfolg wäre die Adaptierung des Euregioprofilschul-Programms in anderen Grenzregionen, wie es bereits in einigen Euregios entlang der deutsch-niederländischen Grenze angedacht ist.

Nicole De Bus



Mirto Valsamidou



Vera Hark



Anna Dinse



Rolf Oebel



Das Team Bildung,
Region Aachen – Zweckverband

3. Nachhaltige Wirkungen der INTERREG-Projekte schaffen

Projekte mit INTERREG-Mitteln organisieren und anstoßen zu können, ist für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit unabdingbar. Nachhaltige Wirkungen für diese Projekte zu schaffen, ist hingegen häufig eine Herausforderung. Neben Finanzierungsquellen müssen passende Mitarbeitende gefunden werden, die zukunftsträchtige Modelle für die Projekte organisieren. Entsprechend sind wir im Laufe des INTERREG-Projektzeitraums ständig darum bemüht, über die Zeit „danach“ nachzudenken. Was das Euregioprofilschul-Programm betrifft, wurde – dank des Erfolgs der grenzüberschreitenden Schulkooperationen – eine Folgefinanzierung durch den Landtag NRW zugesichert. Wünschenswert wäre zudem eine curricularische Verankerung des Programms, ähnlich der Europaschulen. Das derzeitige INTERREG-Projekt www.EUR.Friends soll langfristige Wirkung haben, indem ein euregionaler Unternehmenspool aufgebaut wird, zu dem Berufskollegs auch nach Ende des Projekts Zugang haben. Die Schulen können selbstständig Erasmus+-Gelder beantragen und die Vermittlung der euregionalen Praktika dank des Anstoßes durch das www.EUR.Friends-Projekt weiterführen.

4. Ausweitung der Bildungsprogramme

Der Fokus unserer Bildungsprojekte liegt auf Schulen. Dies entspringt der Überzeugung, dass schon jungen Menschen die Möglichkeit geboten werden soll, über die Grenzen zu schauen und mobil zu sein. So entstehen individuelle Pläne, im Nachbarland zu leben, zu arbeiten, eine Ausbildung zu machen, dort zu studieren... – oder einfach die individuelle Überzeugung, dass die Grenze keine Mauer ist, sondern Chancen und Vielfalt bietet. Um unsere Bildungsprojekte auf weitere Altersgruppen auszuweiten, möchten wir Studierende und Berufstätige stärker einbinden. Wir stellen uns etwa eine jährliche Sommerschule für young professionals vor, die in Grenzregionen in der Europäischen Union aktiv sind, sowie (Weiter-)Bildungsformate für Erwachsene, die sich in Beruf oder Freizeit grenzüberschreitend bewegen wollen. Hier könnten vermehrt Sprachkurse oder interkulturelle Fortbildungen in Kooperation mit Institutionen der Erwachsenenbildung stattfinden.

Langfristig ist unsere Vision, dass Bildung dazu beiträgt, die Trennwirkung der Grenzen innerhalb der Europäischen Union und an deren Rändern zu verwischen. Welche konkreten Projekte und Visionen umsetzbar sind, wie wir die Projekte langfristig gestalten können und wie wir euregionale Bildung weiter stärken können – mit diesen Fragen setzt sich das das Team Bildung der Region Aachen Tag für Tag auseinander. Das tun wir mit viel Freude und Engagement und vor allem: für die Menschen in der Region Aachen und der Euregio Maas-Rhein.

Dankeschön! Bedankt! Merci!

Unser Dank gilt all den Menschen in unserer Grenzregion, die unermüdlich an der Realisierung von grenzüberschreitenden Bildungsprojekten arbeiten. So zahlreich wie sie sind, ist es nicht möglich alle namentlich zu erwähnen. Ohne die Mitarbeit dieser euregionalen Akteure wären die im vorliegenden Buch dargestellten Projekte jedoch unmöglich.

Der niederländischen Taalunie danken wir herzlich dafür, den Druck dieses Handbuchs finanziell unterstützt zu haben. Danken möchten wir auch allen Autorinnen und Autoren für die entgeltlosen Beiträge zu diesem Handbuch.

Unser besonderer Dank gilt folgenden Bildungsakteuren der fünf Partnerregionen in der Euregio Maas-Rhein:

Allen Schulleiterinnen, Schulleitern und Euregioprofil-Koordinatoren der Euregioprofilschulen, der Euregioscholen, sowie allen EU-Koordinatoren und euregional aktiven Lehrkräften der Berufskollegs für ihr großes Engagement!

Dr. Beatrice Schmitz, Ministerialrätin, Schulministerium NRW

Dr. Werner Pfeil, MdL NRW, für seinen unermüdlichen Einsatz, die Euregioprofilschulen zu unterstützen

Dr. Angelika Ivens, Honorarkonsulin Frankreichs in Aachen und Leiterin des Institut Français, für ihre Beratung und Unterstützung zur Stärkung der französischen Sprache in der EMR

Paul Palmen, Ltd. Regierungsschuldirektor, Bezirksregierung Köln, für die Begleitung und Unterstützung beim Linguacluster-Projekt

Boris Preus, Ltd. Regierungsschuldirektor, Bezirksregierung Köln, für die Unterstützung des Euregioprofil-Programms

Hartmut Müller, Ltd. Regierungsschuldirektor, Bezirksregierung Köln

Christa Slooten, Europageschäftsstelle Wirtschaft und Berufsbildung, Bezirksregierung Köln

Ulrike Schwarz, ehemals Schulamtsdirektorin Borken, Deutsch-Niederländische Projekte Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW

Maria-Uta Cyprian, Koordinierungsstelle Deutsch-Niederländischer Austausch in den Schulen der Grenzregion, Bezirksregierung Münster

Den Schulamtsdirektoren der Region Aachen, mit Jürgen Rudig (Städteregion Aachen), Christoph Esser (Kreis Heinsberg), ehemals Anna-Helene Lürken (Kreis Düren)

Den Bildungsbüros der Region Aachen, mit Dr. Sascha Derichs (Leiter Bildungsbüro StädteRegion Aachen), Gabriele Röntgen (Schulentwicklungsbegleitung Städteregion Aachen) und Ada-Sophia Luthe sowie Jonas Paul (Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf StädteRegion Aachen), Sybille Haußmann (Bildungsbüro Düren), Ulrike Deußen (Bildungsbüro Heinsberg), Sabine Sisting (Bildungsbüro Euskirchen)

Gisela Warmke, Bürgerstiftung Lebensraum Aachen

Petra von Jakubowski, Schulrätin, Fachaufsicht Grundschulen, Städteregion Aachen

Beatrix Wollgarten, Schulrätin, Fachaufsicht Grundschulen, Städteregion Aachen

Jörg Funk, Schulrat, Fachaufsicht Grundschulen, Städteregion Aachen

Burkhard Storbeck, ehemals Leiter der Abteilung Fremdsprachen an der Volkshochschule Aachen

Winfried Brömmel, Leiter von Europe Direct Aachen

Pia von Dorp, Leiterin des Museumsdienstes Aachen

Lara Langefort-Riepe, Leiterin des euregionalen Medienzentrums Aachen

Maria Keller, Schulleiterin Katholische Grundschule Passtraße

Ulrich Nellessen, Schulleiter Gemeinschaftsgrundschule Am Höfling, Aachen

Babette Lemmer, ehemals Lehrerin Gemeinschaftsgrundschule Gut Kullen, Aachen

May Alikhtiar, Language Trainer, Volkshochschule Aachen

Alle Kolleginnen und Kollegen vom INTERREG IV-A-Projekt Linguacluster:

Astrid Hannes, Projektleiterin, Nathalie Thijs sowie Brenda Gysens und Liesbeth Huysman, Projektmitarbeiterinnen vom Steunpunt Onderwijs Provincie Limburg, Hasselt
Prof. Willy Clijsters, Projektkoordinator und Prof. Martine Verjans, von der Universität Hasselt – Centrum voor Toegepaste Linguïstiek (CTL)

Jehane Krings, Projektkoordinatorin und Leiterin, sowie die Projektmitarbeiterinnen Rita Fabeck, Isabelle Baldassare und Vanessa Marmignon, Maison des Langues in Lüttich
Jaqueline Deprins, Projektmitarbeiterin, Fédération Wallonie-Bruxelles

Florian Niehaus, Projektkoordinator und abgeordneter Lehrer der Bezirksregierung Köln
Ruud Halink, Projektkoordinator und Geschäftsführer, sowie Derk Sassen und Guido Amkreutz, Projektmitarbeiter Stichting Talenacademie Nederland

Stephanie Palm, Projektmitarbeiterin, Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Coen De Vocht, Projektmitarbeiter, Open Universiteit Nederland

Gina Bet und Katty Dechateau, Projektmitarbeiterinnen, Le Forem, Lüttich

Jean-Paul Moreau, ehemaliger Französischlehrer Berufskolleg Herzogenrath

Hubert Gronen, ehemals Fachberater für Deutsch-Zentralstelle für das Auslandsstudium, Programmmitarbeiter für Euregioprofilschulen zwischen 2013–2015

Monika Frohn und Karin Sterk von dem Deutsch-Niederländischen Jugendwerk

Alle Kolleginnen und Kollegen vom INTERREG V-A-Projekt www.EUR.Friends:

Gilles Huaux, Projektleiter und Jehane Krings, Leiterin, sowie Projektmitarbeiter Olivier Schmit, Maison des Langues, Lüttich

Martine Verjans, Projektkoordinatorin und André Kött, Projektmitarbeiter, Universität Hasselt

Valéria Catalano, Projektkoordinatorin und die Projektmitarbeiterinnen Karen Reekmans und Astrid Hannes, Hogeschool PXL, Hasselt

Christoph Großwardt und Witali Tschernych, Regio IT Aachen

Rita Fabeck und Stéphanie Palm, Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Eupen

Peter van Engelshoven vom ROC Leeuwenborgh

Marie Mawhin, Muriel Vervier und Marie Castronovo, HEC Liège

Mark Pluymaekers, Zuyd Hogeschool, Heerlen

Unseren euregionalen Partnern:

Karin Strauss, Botschafterin euregionale Bildung Limburg, Niederlande

Hellmuth Van Berlo, Senior Advisor Taalgebruik, Nederlandse Taalunie, Den Haag & Brüssel

Riet Steffann, Senior Projektmitarbeiterin und Koordinatorin Kenniscentrum Buurtalen PO, Nuffic.nl, Den Haag

Wim Horsch, Beleidsadviseur College van Bestuur, Stichting Vortgezet Onderwijs, Maastricht

Ad Jeusrissen, Koordinator schoolbestuur INNOVO, Maastricht

Leon Souren, Projektmitarbeiter "Kijken over de grens", Maastricht

Linda Wings, Projektmitarbeiterin buurtaalen.eu, Provinz Limburg, Niederlande und Deutsch-Niederländische Gesellschaft zu Aachen, Young Professionals

Bianca Beckers, Lerarenopleiding, Sittard Hogeschool Fontys, Niederlande

Parmelle van Loon, Leiterin Logopädie, Zuyd Hogeschool, Heerlen, Niederlande

Ralf Knippenburg, Dozent Niederländisch, Sprachenzentrum RWTH Aachen

Jacqueline Gilbert, Verviers Langues, Belgien

Agnès de Rivière, Maison des Langues, Lüttich

Gaëlle Toulon, Maison des Langues, Lüttich

Paul Nijs, Niveauroördinator basisonderwijs Pedagogische Begeleiding Katholiek Onderwijs Vlaanderen, Belgien

Marcel Stroumeyer, ehemaliger Schulleiter der „Cäsar Frank Athenäum“ – Grundschule in Kelmis, Belgien

Jos Maas, ehemaliger Schulleiter der Basischool Sint Martinus, Gronsveld, Niederlande

IMPRESSUM

Herausgeber Region Aachen – Zweckverband
Dennewartstraße 25–27, D-52068 Aachen
+49 241 963 1940
info@regionaachen.de
v.i.S.d.P.: Prof. Dr. Christiane Vaeßen

Idee, Konzeption und Koordination Mirto Valsamidou & Vera Hark,
Team Bildung, Region Aachen – Zweckverband

Redaktion/Lektorat Ralf Schröder

Redaktionelle Mitarbeit Sarah Detemple

Bilder Marianne Langen, Aachen, MarianneLangen@gmx.de

Übersetzungen Judith Quijano (Französisch/Deutsch),
Dieter Maenner(Niederländisch/Deutsch)

Gestaltung büro G29

Druck Druckerei Erdtmann GbR, Herzogenrath

1. Auflage: 1.000 Exemplare

Copyright: Region Aachen – Zweckverband / 2018
Alle Rechte liegen bei dem Herausgeber dieses Buches.
Die Nutzung zu kommerziellen Zwecken ist untersagt,
die Vervielfältigung bedarf der Zustimmung des Herausgebers

Die bunte Vielfalt der grenzüberschreitenden Bildungs-
kooperationen in der Euregio Maas-Rhein – gesammelt
in einem Buch!

Lesen Sie über verschiedenste Programme, die Mehr-
sprachigkeit und interkulturelle Zusammenarbeit über
innereuropäische Grenzen hinweg fördern.

Sie haben Fragen zu
unseren Programmen
und Projekten?
Kontaktieren Sie
uns gerne:
info@regionaachen.de